

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4076) vierteljährlich mit der „Neuen Welt“ 2.25 M., für 2 Monate 1.50 M., für 1 Monat 75 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die halbpaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt 1, Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Leipzig, 11. Mai.

Unter den Volksrechten, deren Mehrung wir uns allzeit angelegen sein zu lassen haben, ob nun Umsturzvorlagen drohen, ob sie angenommen oder abgelehnt werden — unter den Volksrechten liegt uns ganz besonders am Herzen das Landes- und weiter das Gemeindegewahlrecht, weil es mit diesen Rechten gerade in deutschen Landen am höchsten bestellt ist. Sachsen ist das klassische Land des gleich einem Kleinode wertgeschätzten Versammlungsrechtes und jener allereigentlichsten Spießbürgererei, die dem Ideal des deutschen Spießbürgers, dem Partikularisten Blümchen, hier sein Geburts- und Heimatsrecht angewiesen hat. Dieses Sachsen konnte sich das gleiche und geheime Wahlrecht leisten, versichert, daß alle Blümchen, die demokratischsten wie die governementalsten, seinem Beamtentum und ihrer Spitze nicht gar zu weh thun würden. Es kann sich jedoch den Luxus nicht leisten, das gleiche und geheime Wahlrecht auch zu einem allgemeinen zu machen, indem es etwa, wir wollen nicht einmal sagen allen 20jährigen, sondern etwa nur allen 25jährigen Männern das Recht zu wählen giebt. Es kann das nicht — aus Furcht vor dem Proletariat, das glücklicherweise nichts Kiemchenhaftes an sich hat. Denn die „Stegmüllerei“ der wandelnden Gestalten, die bei den Wismarcktagen zu Tage getreten sind, betreffen nicht das Proletariat, sondern haben ihm nur zur heilsamen Warnung gedient; sie sind auch soweit möglich alsbald gehandelt worden. Zwar hat auch heute schon die Arbeiterklasse im Landtage zu Dresden schneidige Wortführer. Aber sie sind bei ihrer geringen Anzahl auf die Wortführung beschränkt, und nur durch die Schärfe ihrer Kritik, wenn sie die sächsischen Ordnungsthaten vernüßeln, können sie unbequem werden — den Männern an der Spitze, die die Klinke der Verwaltung des Landes in der Hand haben, viel zu unbequem schon. Aber wie müßte es erst werden, wenn auch für alle die Laufende, die heute noch die zum Wahlrecht „befähigende“ Mindeststengrenze nicht erreichen, diese Schranke fallen würde? Mit einem Schlage, höchstens mit zweien oder dreien (denn die sächsische Landeswahl geht außer im Falle der Auflösung nur auf teilweise Erneuerung der Abgeordneten aus) würde unsere Landtagsfraktion bedeutend an Einfluß gewinnen. Keine noch so fein ausspintirierte Geschäftsordnung könnte die socialdemokratischen Vertreter noch weiterhin von den Deputationen (den Ausschüssen, die die Anträge und Regierungsvorlagen vorbereiten) ausschließen. Welche Gefahr — nicht für den

Staat, denn der müßte gerade bei solcher Gestaltung der Dinge wohl fahren, aber für die Beamtschaft und die verbündeten Bourgeois, in deren liebste gewonnene Gewohnheiten die rauhe Faust von an viel Federlesen nicht gewohnten Arbeiter-Abgeordneten störend eingreifen würde. Sachsens hohe Beamtschaft weiß sich einstuweilen gegen solche Möglichkeit. Noch hat die Vertretung einer „gutgesinnten“ Bürgerschaft die erdrückende Mehrheit im Landtage, bereit, die lästige Kritik ihrer socialdemokratischen Kollegen auf das erreichbare Mindestmaß herabzudrücken, und umso weniger bereit zu einer Erweiterung des Wahlrechtes. Würde doch diese Erweiterung sie, die heutige Mehrheit, in eine Minderheit verwandeln. Würde diese Erweiterung doch das „herrschberufene“ Bürgertum der parlamentarischen Vorherrschaft berauben und sie an die verhasste Socialdemokratie ausantworten!

Wenn jetzt vielfach die Bewegung unter der Arbeiterschaft Sachsens sich darauf geworfen hat, die Nichtsachsen unter den Genossen zur Erwerbung der Landesangehörigkeit und damit des Landeswahlrechtes zu bringen, so darf in den Versammlungen, die auf dieses Ziel gerichtet sind, also niemals darauf verzichtet werden, die Vorherrschaft der bürgerlichen Schichten im Parlament und die daraus entstehenden Nachteile geziemend zu beleuchten. Auch auf der nächsten Landesversammlung der sächsischen Socialdemokratie in Döbeln, wird sicherlich den Genossen aus dem Lande Gelegenheit gegeben sein, an praktischen Fällen die Notwendigkeit nicht nur der Landeswahlreform, sondern jeglicher Thätigkeit darzutun, die auf erweiterte Beteiligung der Arbeiter an den Landeswahlen abzielt; namentlich also auch der Bewegung um Erwerbung der sächsischen Staatsangehörigkeit durch nichtsächsische Arbeiter und Parteigenossen. Denn diese Bewegung ist leider immer noch nicht genügend im Fluß, weil ihre Notwendigkeit nicht überall genügend begriffen wird.

Schon die hohe Zahl derer, die außer Landes staatsangehörig, daher in Sachsen laut Reichs- und Landesverfassung nicht wahlberechtigt sind, müßte die Notwendigkeit einer solchen Bewegung außer Zweifel setzen. Denn in einem gewerbefleißigen Lande, wie es unser Sachsen ist, muß die Zahl der Landesausländer (der Nichtsachsen) beträchtlich sein. In Sachsen kommt hinzu, daß es sich nicht durch besondere Abwanderung auszeichnet, sondern mit ausgedehnten Grenzgebieten an andere reichsdeutsche Staaten und an das Reichsausland Oesterreich angrenzt, so daß also der Ein- und Auswanderung breite Thore geöffnet sind. Durch diese Thore strömt ganz besonders und stetig

das beschäftigungssuchende arbeitende Volk ein und aus. So gehen unserer Partei jahraus jahrein viele verloren, die wahlberechtigt wären, es kommen viele hinein, die durch Erwerbung der Staatsangehörigkeit wahlberechtigt werden würden. Ihnen das Wahlrecht zu eröffnen, ihnen zu dem Erbe die Erwerbung der Staatsangehörigkeit ans Herz zu legen und ihnen nach Möglichkeit zu ihrer Erlangung behilflich zu sein, ist also schon allein angesichts der Zahl der gewinnbaren Wähler eine Pflicht, deren Erfüllung sich in den Wahlergebnissen, und zwar in der wachsenden Zahl der für unsere Partei abgegebenen Stimmen sicher, wahrscheinlich auch in der Zahl der eroberten Landtagsitze reichlich wird belohnt sehen müssen.

Wie viele Landesausländer uns so gewonnen werden könnten, das läßt sich an der Bevölkerungsstatistik ermesfen, wonach die außerhalb Sachsens Geborenen im Lande in einem weit stärkeren Verhältnisse zunehmen, als die landeseingeborene Bevölkerung selbst. Während sich die letztere von 1885 bis 1890 nur um 78 auf das Tausend vermehrte, zeigen z. B. die geborenen Preußen eine Zunahme von 296 auf das Tausend der 1885 in Sachsen wohnenden Anzahl, die Bayern von 543, die Württemberger von 410, die Badenenser von 412, die Hessen von 218 u. Die im Reichsauslande Geborenen vermehrten sich bis 1890 um 460 vom Tausend des 1885 in Sachsen gezählten Anwesenheitsstandes, darunter die Oesterreicher um 507 vom Tausend. So kommt es, daß sich die Zahl der geborenen Sachsen in Leipzig-Stadt nur mehr auf 662 unter 1000 Einwohnern, in Leipzig-Land nur mehr auf 733, in Stadt Dresden auf 785, in der Amtshauptmannschaft Zittau auf 785 unter 1000 Einwohnern beläuft, und daß in Leipzig-Stadt auf 1000 Einwohner allein 229 Preußen, in Leipzig-Land 206, in der Stadt Dresden 130 Preußen kommen. Im Landesdurchschnitt ist in Sachsen jeder 15. Mann ein Preuße! In der Amtshauptmannschaft Zittau kommen auf 1000 Einwohner 75 Preußen und 65 Oesterreicher, außer den sonstigen Ausländern. Während im Reichsdurchschnitt auf 1000 Einwohner 9 Reichsausländer kommen, entfallen auf dieselbe Zahl in Sachsen durchschnittlich 23! Von 1000 Einwohnern sind in den Großstädten Dresden 48, in Leipzig 27, in Chemnitz 43 Reichsausländer. Diesen Reichsausländern die sächsische Staatsangehörigkeit zu gewinnen, ist allerdings schwierig, da sie meist den Mindestanforderungen an ihr Vermögen nicht genügen werden und gerade diese, die wenig wohlhabenden und vermögenslosen Reichsausländer, die der Staat nicht behalten will, wären es, die für uns fast allein in Betracht kämen.

Seuilleton.

Germinal.

Socialer Roman von **Emile Zola.**

Einzig berechtigte Uebersetzung von Ernst Siegler.

Souvarine war an Ort und Stelle. Mit der Sicherheit und Kaltblütigkeit eines Mannes, der seinen Plan reiflich erwogen hat, machte er sich ans Werk. Zunächst fagte er in den Holzverschlag der Fahrten eine Oeffnung, so daß er den Fördererhacht überblicken konnte; dann orientierte er sich mittels angezündeter Streichhölzer über die in den letzten Tagen gemachten Reparaturen.

Zwischen Calais und Valenciennes stieß seiner Zeit die Abteufung der Schachte auf immense Schwierigkeiten, infolge der Wassermassen, welche im Niveau der tiefsten Thäler unter dem Erdboden gleich unterirdischen Seen lagern und durch welche die Schachte in vertikaler Richtung geführt werden mußten. Nur die Holzverdämmung der Schachtwand, welche gleich den Dauben eines Fasses ineinander gefügt ist, isoliert den Schacht inmitten dieser Wasser, deren dunkle Wellen unausgesetzt an die hölzernen Wand drängen. Als der Voreug abgeteufelt worden, begegnete man in den oberen Regionen zunächst Sand und weissem, sehr porphsem Thon, der wie Schwamm mit Wasser getränkt war. Tiefer, unmittelbar über dem Kohlenlager fand man einen feinkörnigen flüssigen Sand; und darin bettete sich die „Flut“, ein unergündbares Meer mit Stürmen und Wellen, dessen Wogen sich dreihundert Meter über der Erdoberfläche brechen. Gewöhnlich hält die Verkleidung der Schachtwand diesen

Wassern Stand. Doch fürchten die Bergleute das Senken der nebenliegenden Erdmassen, welche fortdauernd durch das Einbrechen verlassener Stollen erschüttert werden. Der Fels sinkt langsam; zuweilen bilden sich Risse, welche sich nach und nach bis zum Schacht ausdehnen, die Verzimmerung desselben verbiegen und aus den Fugen reißen. Ueber der Grube schwebt also eine doppelte Gefahr: die Ueberflchwemmung durch den Durchbruch der „Flut“ und die Verschüttung durch die nachsickernden Sandmassen.

Souvarine setzte sich rittlings in die ausgefagte Oeffnung und entdeckte im fünften Ringe der Zimmerung eine sehr erhebliche Deformation. Das Holz hatte sich gebogen; mehrere Balken waren gänzlich aus den Fugen heraustrgetreten, und das Wasser strömte zwischen den mit geteertem Berg verstopften Spalten hervor. Von der Zeit gedrängt, hatten sich die Zimmerleute begnügt, durch eiserne Winkelhaken die ausgetretenen Balken zu befestigen; doch war die Arbeit sehr flüchtig gemacht worden, und die Schrauben fehlten an vielen Stellen.

Souvarine begann mit seinem Schraubenzieher die Winkelhaken in der Weise zu lösen, daß ein neues Andrängen der „Flut“ sie mit einem Ruck losreißen konnte. Dies war eine Arbeit von wahrer Tollkühnheit. Jeden Augenblick drohte er, das Gleichgewicht zu verlieren und die einhundertundachtzig Meter, welche ihn noch vom Boden des Schachtes trennten, hinabzustürzen. Er war aus seiner Oeffnung gestiegen, hielt sich an den eichernen Leitposten, zwischen denen die Fahrkunst auf und abgleitet. Auf den Querbalken, welche diese Pfosten untereinander verbanden, kletterte er herum, hing sich daran, frei in der Luft schwebend, um mit dem Arme die Wand des Schachtes zu erreichen; er setzte sich kniend darauf, oder stützte sich mit Ellbogen oder Knie dagegen, den Körper zwischen

diesem Balken und der Holzbekleidung des Schachtes eingeklemmt. Ein Hauch hätte ihn hinabgeworfen. Dreimal glitt er aus und erhaschte mit kaltblütiger Todesberachtung, ohne auch nur zu zittern, einen Pfosten, an dem er sich wieder emporwand.

Er suchte im Dunkel die gefährdeten Stellen der Verzimmerung, und nur wenn er sich nicht anders zu helfen wußte, zündete er ein Streichholz an. Nachdem die Schrauben gelöst waren, begann er das Holz selbst anzugreifen; diese Arbeit war noch schwieriger und gefahrvoller. Er fand zunächst den „Schlüssel“, d. h. den Balken, in welchem die anderen sich fügten; dann zerfagte er denselben, spaltete ihn mit seinem Meißel, machte ihn dünner, um seine Widerstandskraft zu schwächen. Durch die neuen Löcher und Spalten spritzte das eiskalte Wasser ihm auf Gesicht und Hände, zwei Bündhölzer verflüchteten; plötzlich wurde das ganze Paket naß: er war unvermeidend, die Nacht zu erschellen.

Jetzt erfaßte ihn ein grimmigter Zorn. Die Finsternis der von den strömenden Wassern gereinigten Nacht reizte seine tolle Herfürungswut. Er hieb aufs Geratewohl auf die Dauben, fagte, riß, zerrte, als wolle er alles sofort über seinem Haupte zusammenbrechen lassen. Es war, als wenn er ein lebendes Wesen mit einem Messer angreife.

Wird es ihm endlich gelingen, diese Bestie des Voreug umzubringen, welche in ihrem ewig geöffneten Rachen schon so viel Menschenfleisch verschlungen hat? Er kletterte, wand sich, glitt hinab, zog sich wieder empor, wie durch ein Wunder zwischen dem Gebälk hängend, einem Nachtvogel vergleichbar, der im Gerüste eines Kirchturmes herumschwirrt.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Bewegung hat es also vorzugsweise mit den außer sächsischen Reichsdeutschen in Sachsen zu thun. Einem Reichsdeutschen kann die Aufnahme, wenn er sie verlangt, nur verweigert werden, wenn er außer Stande ist, für sich und seine Angehörigen zu sorgen, oder wenn er auf Grund des sächsischen Landesgesetzes vom 15. April 1886 Aufenthaltbeschränkungen wegen erlittener Verurteilungen unterworfen ist oder wird.

Die Statistik läßt uns im Stich, sobald wir etwa sehen wollen, wieviel unter den außerhalb des Landes geborenen Reichsdeutschen etwa männlich waren und das wahlberechtigende Alter erreicht haben. Wenn man jedoch bedenkt (was in dieser Allgemeinheit allerdings statistisch feststeht), daß sich unter den Zugezogenen vornehmlich solche befinden, die im erwerbsfähigen Alter stehen, und daß unter den zugezogenen Erwachsenen die Männer vorwiegen, so darf man die Zahl der Staatsangehörigkeit und Wahlberechtigung gewinnbaren Personen auf mindestens ein Viertel der reichsangehörigen Landesfremden veranschlagen. Diese letzteren betragen in den Kreishauptmannschaften:

| | | | |
|--------------------|---------|-----------------|--------|
| Bautzen | 78 059 | davon 1/4 ründ: | 6 400 |
| Dresden | 88 136 | " | 22 000 |
| Leipzig | 161 403 | " | 40 400 |
| Zwickau | 70 858 | " | 17 700 |
| Königreich Sachsen | 318 451 | davon 1/4 ründ: | 86 500 |
| darunter in: | | | |
| Stadt Dresden | 46 848 | " | 11 600 |
| Stadt Leipzig | 92 843 | " | 23 200 |
| Stadt Chemnitz | 12 355 | " | 3 100 |

Die Ernte also ist groß, die Mühe lohnt, die Arbeiter dürfen nicht länger zaudern.

Politische Uebersicht.

Wenn die bisherigen Meldungen zutreffen, ist Gerolf Baubert in Wahlkreise Weimar-Weimars mit einer Mehrheit von einigen hundert Stimmen gegen den Kandidaten der Konservativen, Agrarier und Antisemiten gewählt worden. Der Bund der Landwirte hat wieder eine derbe Lektion zu den vielen harten Schlägen der letzten Zeit erhalten. Nach Eisenach Weimar, und Ulm dürfte die dritte Niederlage werden. Nichts half die Unterstützung der Nationalliberalen, nichts die Abhaltung eines konservativen Parteitag in Weimar, selbst die Stimme eines wachhaften (wenn auch noch nicht „wirklichen“) Geheimrats, des Herrn von Zedlitz, wurde von den hartgefolgten Thüringer Demokraten überhört. Wie weit die Freisinnigen die Parole, unter keinen Umständen den Agrarier zu wählen, befolgt haben, läßt sich noch nicht übersehen. Jedenfalls verdanken wir diesen Sieg neben unserer energischen Agitation auch freisinniger Unterstützung, die sich hier besser als jünger in Hessen bewährte. Wir dürfen das ohne Scheu bekennen. Wir haben nicht darum gebittelt, sondern auf eigene Kraft vertraut. Aber die Erkenntnis dessen, was ist, mag die Genossen in Wahlkreise, die in der ersten Wahl nicht die gleiche Stimmenzahl wie 1893 aufgebracht hatten, zu unermüdeter, streng principieller Arbeit anspornen, damit sie künftig aus eigener Kraft siegen.

Nach den bisherigen Nachrichten, bei denen das Resultat aus etwa 14 Orten noch ausstand, sind für Baubert 9262 Stimmen abgegeben worden, für Kalnring 8872, eine Differenz zu unseren Gunsten, die kaum mehr ausgeglichen werden kann. Bei der Stichwahl 1893 erhielt Baubert 9791, Kalnring 12487. Der Rückgang der „nationalen“ Parteien, der Zug nach links, ist also auch hier unverkennbar. Eine Reichstagsauflösung dürfte den genialen Männern, die gegenwärtig unsere Geschicke leiten, kaum nützlich erscheinen. Die Umschaffung, daß der Reichstag nur zum Gesetzesannahmen und Selbstbewilligen da sei, hat sich doch noch nicht so weit Bahn gebrochen, wie es Herr v. Köllers Staatsweisheit wünschen möchte.

Die Umsturzpolitik und die agrarischen Klaugetüste haben einen neuen Schlag erhalten. Sadje des Volkes ist es, sie völlig niederzuwerfen.

Deutsches Reich.

Das Fiasko der Regierung.

Die Kunst, jeden Tag einen neuen Fehler und jeden Tag einen älteren Fehler zu machen, eignet unseren Staatsmännern; die gestrige Reichstags Sitzung hat es wieder bewiesen. Wenn die leitenden Kreise sich das Spiel um die Umsturz-

vorlage völlig verderben wollen, so müssen sie so vorgehen, wie am 9. und 10. Mai die Herren Schönstedt und v. Kölller. Das Maß der Ungeschicklichkeiten, der gräßlichen taktischen Verstöße läuft über.

Herr v. Kölller fordert den Reichstag heraus und Herr Schönstedt karomboliert mit der Partei, ohne die die Vorlage unmöglich ist. Das ist Tusch, und die Wirkung wird bald zu Tage treten.

Der Ton, den die Minister anschlugen, Klang bismarckisch, die Rücksichtslosigkeit ihres Auftretens gemahnte an den Reichskanzler, das berufene Musiker. Das war der gewollte, der beabsichtigte Konflikt, das war das Signal zum Kampfe.

Aber glaubt die Regierung, daß, wenn sie den Reichstag auflöst, ein gefügigeres Parlament sich am Königsplatz zusammensenden wird? Bitter, sehr bitter würde die Enttäuschung sein. Die Volksvertretung behandelt Herr v. Kölller, dieser Künstler diplomatischer Taktlosigkeit, als eine quantität négligeable, als eine nicht in Betracht kommende Größe, und die hundert Centrumsmänner, die im Reichstage den Ausschlag geben, greift Herr Schönstedt mit harten Worten an, als ob sie schwerfällige Rekruten wären und er der Instruktionsoffizier.

So treibt ein Schiff steuerlos im Wogenschwalle, auf der Kommandobrücke steht der Schiffer, nicht fähig, das Fahrzeug zum sicheren Port zu lenken. Die Umsturzvorlage ist an Bord, und mit ihr die Verwirrung, der Zwist, die Kopflosigkeit.

Nur aus dieser Stimmung erklärt sich das Vorgehen der beiden Minister. Das Spiel ist aufgegeben, vorläufig aufgegeben. Mögen auch einige Trümmer, wie die Militärparagrafen, geborgen werden, die Vorlage selbst ist nicht zu retten. Und geärgert und gereizt über den Mißerfolg, setzen die Staatsweisen auf einen Schelm an derthalbe, provozieren das Centrum und attackieren das Parlament.

Die gestern erfolgte Ablehnung der §§ 111 und 111a besiegelt das Fiasko der Regierung und der Antiumstürzer von der Rechten bis zu den Nationalliberalen. Ob nicht hinter den Conflicten bis zur dritten Lesung noch gemogelt werden wird, das sieht freilich auf einem anderen Blatt. Es ist nicht das erste Mal, daß der Rein sagende Saulus der Bourgeoisie zu einem Ja lispelnden Paulus geworden ist. Warten wir also ab, bis die dritte Lesung endgültig entschieden hat! Wir können ruhig den Verlauf des Fiebers verfolgen, das den siechen Organismus des Klassenstaates schüttelt. Keine feste Mehrheit hat diese „starke Regierung“, der Zerfall der Autoritäten vollzieht sich mit reißender Schnelligkeit.

Doch wenn die Umsturzvorlage fällt, dann gerade sei das Volk doppelt auf der Hut vor neuem Ueberfall und neuen Gefahren! Ein Socialistengesetz droht vielleicht, das an die lex Stumm sich anpaßt, und die Volksrechte müssen eiferfüchtig bewacht werden, daß der Plan der Reaction nicht gelinge.

Gewehr bei Fuß, sei die Lösung, wenn die Umsturzvorlage zusammenbricht.

Parlamentärsbrief.

B. Berlin, 10. Mai. Die Entscheidung über die Umsturzvorlage ist heute bereits gefallen, nicht in Form einer Schlußabstimmung, die noch wochenlang auf sich warten lassen kann, sondern in Gestalt einer verbindenden Erklärung des Centrums, der ausschlaggebenden Partei. Und die Erklärung, die aus dem Munde Gröbers in die Adresse Schönstedts gerichtet war, lautete klar und scharf: Nein, Herr Justizminister, über den Stock, den Sie uns vorgehalten haben, springen wir nicht, weder heute noch morgen.

Es war geschickt vom Centrum, daß es seine endgültige Entscheidung bis zum dritten Tag der Verhandlungen aufgeschoben hatte. Dadurch hatte es von vornherein die allgemeine Spannung für sich. Und es war ebenso geschickt von ihm, daß es die Vertretung seiner Sache in die Hände des klügsten und sympathischsten Mannes der Fraktion gelegt hatte. Der württembergische Landrichter Adolf Gröber ist seit dem Tode Windhorsts der weitsichtigste Führer der Partei. Was ihn auszeichnet, ist die Erkenntnis, daß das Centrum nur als vollständige Partei möglich ist. Von der todenden Regierungsfähigkeit, die Hohlköpfe wie Lieber blendet, will er nichts wissen. Der behäbige Zug, der seiner Beredsamkeit eigentümlich ist, befähigt ihn seine Pfeile mit aller Ruhe und Gelassenheit zu schießen; um so sicherer ist er ihrer Wirkung.

Von dieser Gabe des Redners, der heute den Reigen eröffnete, bekamen zwei Minister reichlich zu kosten. Er knüpfte sich, sozusagen, die Herren Schönstedt und v. Kölller einmal gründlich vor und verteilte mit großer Unparteilichkeit und köstlichem Phlegma seine Schläge, von denen nicht einer daneben ging. Schwer zu sagen, wer von den beiden Herren am schlech-

testen weglam, Herr v. Kölller, der mit der Ungeniertheit eines preussischen Junkers den Reichstag gestern brüskiert hatte, oder Herr Schönstedt, der dem Centrum gestern so ungeschickt um den Bart gegangen war, daß ihm Vebel die sichere Blamage sofort hatte voraussetzen können. Da war Auer — schauer, meinte Herr Gröber und entseffelte damit einen wahren Pochsturm. Das Blut stieg dem Justizminister in den Kopf, daß sich sein kahler Schädel rosig färbte, während Gröber ihm mit bitteren Worten vorwarf, daß seine Art, von den Erinnerungen des Kulturkampfes zu sprechen, die eines Mannes gewesen sei, der sein Gefühl hätte für die Leiden und Drangsale des katholischen Volkes in jener Zeit. Herr Schönstedt ist Katholik, aber mit einer Protestantin verheiratet, und läßt seine Kinder in der Religion der Mutter erziehen. Man begreift, daß von allen Ministern er der ungeeignetste war, um die Liebe des Centrums zu erwerben.

Herr v. Kölller zwang sich, während Gröber ihm auf die Finger klopfte, zwar dazu das unverlegene Lächeln, das sein Deusehaupt gewöhnlich ziert, nicht zu verlieren, aber er schien schließlich die Situation doch so unbehaglich zu finden, daß er bald den Saal verließ. Bereitete er draußen eine Erwiderung vor? Erfolgt ist sie jedenfalls nicht.

Mit großer Aufmerksamkeit folgte das Haus den Gröberschen Ausführungen, die nur zum Schluß durch eine recht überflüssige Ermahnung an die Socialdemokratie, keine Gotteslästerung zu begehen, etwas an Wirkung einbüßten.

Der Jörn ist ein schlechter Ratgeber. Das bewies der Justizminister, der sofort nach Gröber das Wort nahm. Schneidig wollte die Erwiderung sein, aber sie war nur unartig, um keinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen, und im höchsten Maße unpolitisch und ungeschickt. Das Centrum zu beleidigen, es in gräßlicher Weise vor den Kopf zu stoßen, wie es Herr Schönstedt in gereizter Unüberlegtheit that, das ist so ungefähr das thörichteste, was das Mitglied eines Ministeriums thun kann, das seine wüthigen Erfolge allein dem Centrum zu danken hat und dessen Chef in seiner Antrittsrede sich vor den Ultramontanen verneigte und feierlich in Abrede stellte, jemals kulturkämpferische Neigungen gehabt zu haben. Mag Herr Schönstedt sich durch den Beifall der Konservativen und Nationalliberalen nicht täuschen lassen: das Ausleben des alten „Partells“ ist unmöglich, weil die wirtschaftlichen Interessen entgegen sich zu sehr zugespitzt haben und die Politik der Handelsverträge und der Antrag Rantz sich nicht unter einen Hut bringen lassen. Durch den Bruch mit dem Centrum aber wird das letzte Schiff der Regierung sicher zum Untergang gebracht. Vielleicht wird Herr Schönstedt bald die Wuthe des Privatmannes gewahrt um über alle diese Dinge nachzudenken.

Das Schlußwort dieser dreitägigen Generaldebatte, denn dazu hatte sich die Specialdiskussion des § 111 in der That entfaltet, fiel, da der Redner der süddeutschen Volkspartei auf Wort verzichtete, dem Dr. Sigl zu. Und jedermann erwartet sich ein Zeit! Man kennt dies Original, diese kostbare, nur in Bayern mögliche Mischung von derbem Unabhängigkeitssinn und reaktionärer Verböhrtheit. Dr. Sigl ist in seinem Vaterland nun zwar viel besser, wie als Redner, wo er manchmal den Faden verliert, oder eine abgegriffene Rede er gibt, wenn man gerade von ihm eine ursprüngliche Wendung erwartet. Doch hatte er in seiner heutigen Rede ein Reihe guter Momente. So, als er behauptete, daß nicht, noch gegen die Zuchtsünder nur die Feuerspritze des Herrn Kriegsministers verwandt worden sei, so, als er, ganz geschickt, den weltmännischen Schluß des Reichskanzlers in Gegensatz zu dem Benehmen des Herrn v. Kölller brachte.

Herr v. Kölller, der sich inzwischen im Saale wieder eingefunden hatte, ist für Nadelstiche weiter nicht empfindlich. Er wollte dem Dr. Sigl die Hand reichen, als jener beim Verlassen der Tribüne an der Ministerbank vorbeikommt. So gemüthlich ist aber Dr. Sigl nicht. Er machte eine abweichende Bewegung und verächtelte einen Ministerhändedruck. Wie ungeschicklich muß das etwa Herrn Nieder vorgetommen sein.

Nach diesem ersten Abschnitt der Sitzung empfand alle Welt ein gewisses Ruhebedürfnis. Die Redner, die sich in der Specialdiskussion mit den einzelnen, zu dem Paragraphen gestellten Anträgen befaßten, wurden kaum gehört. Mehr beschäftigte man sich noch mit einem kindischen Drohbrieff, der Herrn v. Kölller zugegangen ist und den der Minister mit einigem Stolz circulatorien ließ. Wer es nur sein mag, der Herrn v. Kölller für gefährlich hält? Das Haus füllte sich erst wieder, als der Duellparagrah an die Reihe kam und Vebel sich zu einer Rede erhob. Sie war eine scharfe Beifeldung der blöden, mittelalterlichen Barbarei und eine vernichtende Schilderung der Sittenlosigkeit der „höheren Stände“.

Wochenplauderei.

Man soll den Toten nichts Uebles nachreden; sie könnten sonst vor lauter Jörn wieder lebendig werden. So dachte der deutsche Reichstag, als er diese Woche das Umsturzgesetz zur ewigen Ruhe bettete. Es war eine erhebende Begräbnisfeier, am so ergreifender, als es sich um die Leiche eines togeborenen Kindes handelte, dessen natürliche Väter sämtlich so unnatürlich waren, die Vaterhaft abzuleugnen. Der grausame oodo Napoleon, der sonst nur in den Rheinländern gilt, kam wieder einmal in Berlin zu unerdienten Ehren. Keiner von den vornehmen Herren, die sich in den denkwürdigen Kommissions-Sitzungen mit der schönen Mutter, dem deutschen Strafgesetzbuch, eingelassen hatten, wollte für die Folgen dieser Schäferstunden verantwortlich sein. Die nationalliberalen Komödianten, die bei dem armen Greichen die ehrbare Rolle der Marthe Schwertlein gespielt hatten, erinnerten sich, als das Neugeborene katholisch getauft wurde, auf einmal an den verstaubten Aetherischen Katechismus; und der Regierung, die als eigentlicher Erzeuger mit Recht etwas Panstisches erwartet hatte, erschien das Kind zu schwächlich für die Kämpfe dieses irdischen Jammerthaales. Zwischen dem Centrum und den Konservativen aber, die als Konfessionalschuldner zunächst in Betracht kamen, entbrannte ein heftiger Streit über die hochwichtige Frage, ob man die Erziehung des Kleinen einem preussischen Polizeiwachmeister oder einem waschechten Jesuiten anvertrauen sollte.

Da sich nun über all dem Jörn niemand um das verwaarloste Wesen kümmerte, starb das arme Wurm vor Hunger, und dem Reichstage blieb nichts übrig, als auf Staatskosten für ein anständiges Begräbnis zu sorgen. Das geschah denn auch. Fürst Hohenlohe als Leichenstrau pulte das Tote zum letzten Gang mit dem weissesten Sterbehelmelein, das er in dem Wächerspinde des Reichskanzleramtes aufstreifen konnte, und drückte ihm mit einigen unwissenden Trauerworten die Augen zu. Und weil die herzlosen Väter selbst angeht die kleinen Leiche ihren freivolken Jant um die Vaterhaft forschten, erbarmten sich Auer und Vebel des so stände verlauneten Kindes und schilderten in

schwungvollen Reden die herrliche Zukunft, die dem leider allzufrüh Dahingegangenen beschieden gewesen wäre, wenn es die eigenen Väter nicht gemorbt hätten. Und Ave, pia anima candida! (Zahr' wohl, fromme, reine Seele!) Klang es wehmütig von allen Bänken des Hauses, und alles atmete erleichtert auf.

Wer hätte letzte Weihnachten, als die Werbetrümmel zum Kampf gegen den Umsturz geschlagen wurde, diesen friedlichen Ausgang des modernen Kreuzzuges vorausgesehen? Der Reichstag einig in der Ablehnung der Umsturzvorlage! Sollte Theodor v. Wächter am Ende gar recht haben? Ist die Zeit schon reif zu seinem gemüthlichen Bruderkund, in dem Kapitalisten und Lohnarbeiter sich gerührt die Hand drücken und friedlich über die sociale Frage miteinander disputieren? Werden die Wölfe harmlos bei den Schafen grasen und beim Genuß des saftigen Kleeß vergessen, wie gut das zarte Fleisch des weichen Lammleins schmeckt? Ach! Ich bin ein hartgefolgerner Sünder.

Die Bottschaft hör' ich wohl, Allein mir fehlt der Glaube.

Und doch! Sogar der preussische Kriegsminister bläst ja die Friedensschalmel. Er, der noch vor einigen Monaten im Parlament uns mit den Kleinfalken niedertrattete, überläßt jetzt den Kampf mit der Socialdemokratie der Feuerwehr. Wie gnädig! Was sagte doch der Zuch, als ihm die Tramben zu hoch hingen? Herr Bronsart von Schellendorf muß die Fabel aus seiner Kadelntzeit her kennen. Selbst! Mit Caserios Dolch und mit Freiherrn von Ungern-Sternbergs Dynamitbomben, die im Auftrage der russischen Polizei aus den Steuern der betrogenen russischen Unterthanen bezahlt wurden, hegte man noch ums Neujahr herum die deutschen Angstpolitiker auf die verheerte Socialdemokratie und jetzt will man den lodernden Weltbrand des socialen Gedankens, der seine Feuergeraden von einem Ende des Himmels zum anderen wirft, mit einer Feuerspritze löschen! Man scheint also in den höheren Regionen wieder einmal heiter gestimmt zu sein.

Die französische Aristokratie des ausgehenden 18. Jahrhunderts

liebe es auch zu scherzen. Ja, mit einem geistreichen Wit sich von der Welt zu verabschieden, gehörte in jenen Kreisen geradezu zum guten Ton. Keiner der eleganten Herren, die in den Jahren 1791—93 das Schaffot bestiegen, vergaß seine gute Erziehung so sehr, daß er ohne ein Bon mot den Kopf unter die Guillotine legte. Die sterbende feudale Gesellschaft lächelte, aber es war das geistreiche Lächeln Molières, das noch im Tode die Lippen seiner entarteten Enkel umspielte. Dann man sich da wundern, daß auch die Bourgeoisie von heute lächelnd zu sterben versucht? Nur schade, daß ihr die leichte Grazie fehlt, den unfreiwilligen Abgang von der Bühne zu vertuschen. Wenn sich der Komödiant von heute am Schluß seiner Rolle zu einem angstvollen Grinsen zwingt, so ist es allerbesten Falls ein Berliner Schusterjungenwit, der seinem zahllosen Mund ent schlüpft. Man lebt eben nicht ungestraft im Zeitalter der Pöbelhaube.

Doch wozu diese lange Zeichenrede? Das Umsturzgesetz ist tot; es lebe das sächsische Vereinsgesetz! lautet die Lösung der Zukunft. So lange dieses Juwel in Sachsens Gesetzbüchern prangt, braucht das engere Vaterland nicht vor den Socialdemokraten zu zittern. Denn Polizei und Gerichte in Sachsen sind ja unermüdlich thätig, diesem Juwel eine immer neue, seinem inneren Werte immer mehr entsprechende Fassung zu geben. Und seitdem sich der protestantische Leipziger Polizeirat Müller sogar der religiösen Gefühle der bayerischen Katholiken annimmt und sich in ihrem Namen über die Berunglimpfung des tugendhaften Papstes Alexanders VI. entriest, steht gewissermaßen auch das übrige Deutschland unter dem Schutze der sächsischen Polizei. Man kann daher völlig beruhigt sein. Niemand wird sich erdreisten, die Fundamente der Pfeiler, auf denen das heutige Staatsgebäude ruht, in Augenschein zu nehmen. Ueber der Erde ist ja alles in Ordnung. Da findet der Baurevisor, auch wenn er noch so scharf zusieht, wie bei dem Hädrischen Neubau in der Charlottestraße, nichts wie solide Klinkersteine. Warum sollte also der Untergrund aus brüchigen Material zusammengesetzt sein?

Ori-Ori.

Die Duelldebatte, die sich nun entwickelte, war matt. Selbst die geschäzte Kraft des Herrn Kriegsministers vermochte sie nicht zu beleben. Das das Centrum gegen die Aufnahme des Duellparagrafen stimmen würde, war schon längst bekannt, wenn es auch durch die fadenförmige Begründung des Herrn Spahn nicht begreiflicher wurde.

Alles dränge, zur Abstimmung und zum Ende zu kommen. Von einer namentlichen Abstimmung blieb das Haus verschont und so konnte die Arbeit, die Herr v. Buol ganz geschickt leitete, rasch beendigt werden.

Ihr Ergebnis war: für die Abänderungsanträge zu dem § 111 stimmten immer nur die antragstellenden Parteien; nur für den Lebewohlfahrigen Antrag stimmten noch die Nationalliberalen, für den Wirthschaftlichen Antrag auch unsere Genossen. So kam nirgends eine Mehrheit zu Stande. Alles wurde abgelehnt, die Kommissionsbeschlüsse fielen, und als für den zweiten der ursprünglichen Regierungsvorlage zu § 111 selbst nur noch eine Handvoll Konservativer zu stimmen wagte, ging schallende Heiterkeit durch das Haus. Das war der passende Schluss. Unter unauslöschlichem Gelächter fiel der Vorhang über den ersten Akt des glorreichen Kampfs: gegen den Umsturz, für Religion, Sitte und Ordnung!

Berlin, 11. Mai. Gegenüber der gestrigen Meldung, daß der Reichstag erst nach Erledigung der wirtschaftlichen Vorlagen geschlossen werden würde, behauptet heute eine parlamentarische Korrespondenz, daß die Session über kurz oder lang geschlossen werde und daß die verbündeten Regierungen hierüber bereits in Erwägungen eingetreten seien. Viel Lobreden haben sie auch nicht mehr zu erwarten.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat, nach der Freis. Ztg., die Wahl des Abg. v. Salisch (kons., 2. Breslau) bis zu weiteren Erhebungen beanstandet, also nicht, wie irrtümlich gemeldet war, für gültig erklärt.

Wie dem V. T. mitgeteilt wird, hat die Untersuchung bei den verhafteten beiden angeblichen Anarchisten Töbs und Krebs, die nach Aussage einer Frauensperson ein Attentat auf den Kaiser geplant haben sollten, ergeben, daß der gegen die beiden gehegte Verdacht ohne jeden ersten Hintergrund ist. — Ganz was wir sofort sagten. Die „Staats-erhaltenden“ sind gewiß mit diesem Ergebnis ebenso zufrieden wie wir.

Eine von etwa 1000 Personen besuchte antiseimitische Versammlung beschäftigte sich gestern mit der Petroleumfrage. Anwesend waren die Abg. Kistner, Zimmermann, Dr. Förster. Nach den Referaten der Abgeordneten wurde eine Resolution gefaßt, in der es als Aufgabe des Staates bezeichnet wird, die Bildung von Ringen zu verhindern und die Verstaatlichung des Einfuhrhandels mit Petroleum durchzuführen. — Das erste wäre ein Kunststück, an dem sich schon viel klügere Leute als unsere Antisemiten die Zähne ausgebissen haben. Das zweite aber wäre gegenüber einem Welt-petroleumring, wie er beabsichtigt war und wohl noch ist, völlig wirkungslos. Hier hilft nur internationale Besetzung des ganzen Kapitalismus. Die paßt aber den Herren Antisemiten durchaus nicht.

Dem Minister v. Köller wird sogar in dem konservativen Volk das Zeugnis ausgestellt, daß seine Rede vom Donnerstag „den Socialdemokraten viel genützt habe. Fast jeder Satz läßt sich von einer gewandten Kritik zerpfücken. Rebel konnte aus ihr den wirksamsten Stoff für seine Rede entnehmen.“ Herr v. Köller habe sich recht abfällig über parlamentarische Mehrheiten geäußert, wie Fürst Bismarck dies gelegentlich auch gethan habe. „Aber Köller ist nicht Bismarck, und um so verächtlich über die Mehrheit der Abgeordneten zu sprechen, muß man doch selbst diese Mehrheit geistig überragen.“ Was Herr v. Köller allerdings thut.

Der Froschmäuserkrieg in Lippe dauert fort. Die kölnische Zeitung nimmt in einem von Unrichtigkeiten strotzenden Artikel für den Prinzen von Schaumburg Partei. Ist er doch der Schwager des Kaisers. Das „legitime Erbrecht“ kommt dabei nicht in Betracht. Unsere Bourgeoisie ist „gesehestreu“ oder revolutionär, wie es ihr in den Kram paßt. Uns ist der ganze Streik natürlich urkomisch.

y. Breslau, 10. Mai. Der Vertreter von Bentzen in der Prolet-Verammlung der deutschen Städte in Berlin zählte unter seinen Austraggebern sieben Centrumsmitglieder — wieder ein Anzeichen dafür, daß auch im Centrum sich Gegner der Umsturzvorlage finden. Zustimmungserklärungen sind dieser Verammlung unter anderen schlesischen Städten aus Sprottau, Bunzlau, Haynau und Olewitz zugegangen. — Die Schles. Volks-Ztg. (Centrum) hat erkannt, daß die Umsturzvorlage vornehmlich der Socialdemokratie nahe. Die Väter der Vorlage, sagt sie, werden zu spät einsehen, für wen sie eigentlich gearbeitet haben. — Inbrze (D.-Schl.), mit der Königin Luise-Grube, in der höhere Löhne gezahlt werden als in den anderen Gruben, bildet den Hauptherd der oberschlesischen socialdemokratischen Agitation. Die konservative Schles. Zeitung, die diese Thatsache hervorhebt, verschließt sich natürlich der nahe liegenden Erklärung hierfür, die darin liegt, daß die besser bezahlten Arbeiter gewöhnlich intelligenter sind und zum Bewußtsein ihrer Massenlage kommen. Sie sieht den Grund in der unverzeihlichen Nachsicht des Staates, der dem Beispiel der privaten Werkbesitzer, die socialdemokratische Arbeiter zu entlassen pflegen, nicht gefolgt sei. Daß der Staat sie nur ungeru entlassen würde, weil sie tüchtige Arbeiter sind, daran denkt die Schles. Zeitung nicht. — Nach den Knappschaftsstatuten verliert auch der ohne seine Schuld entlassene Arbeiter seine Ansprüche an die Knappschaft, wenn er nicht die persönlichen Beiträge, wie auch die des Werkbesizers bis zur Wiederbeschäftigung weiter bezahlt. Die Bageta robotnica verlangt Beseitigung dieses Uebelstandes, der dem Mitgliede jeden Augenblick die bis dahin bezahlten Beiträge rauben kann.

Gotha, 10. Mai. Der Landtag nahm den Antrag, betr. gänzliche Aufhebung der Grundsteuer, an. Der Antrag, bezüglich Besteuerung der Versicherungsgesellschaften wurde zurückgezogen.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarische Krise im Parlament. — Das Subkomitee.
oh. Wien, 10. Mai. Noch einmal ist es dem Ministerpräsidenten gelungen, den Ausbruch der geheimen Krise in der Koalition zu verhindern. Der Ministerrat trat gestern zusammen und stellte eine Antwort auf die klerikale Interpellation in Sachen Rakoczy-Agliardi zusammen, die, echt Windischgräß, sowohl von den Liberalen als von den Merikalen als Sieg ihrer Anschauung betrachtet werden kann. Die Regierung auch den Polen und Merikalen recht, indem sie sagt, daß der papst

in der Leitung der kirchlichen Angelegenheiten und im legitimen Verkehr mit den Gläubigen nicht behindert werden dürfe, und beruhigt zugleich das liberale Gewissen mit der Versicherung, d. h. der Staat in der Ausübung seiner Rechte keine Einschränkung von außen erfahren dürfe. Sonst erklärt das Ministerium noch, daß es die Fragen bezüglich des Zwischenfalls Rakoczy-Bauffy-Agliardi als nicht in seine Kompetenz fallend nicht beantwortet. Als ein Jungfische die Eröffnung der Debatte über diese Interpellationsberatung beantragte, fanden sich die Koalitionsbrüder schon wieder zusammen und lehnten den Antrag ab. So nebenfällige Dinge wie Duldung oder Nichtduldung römischer Einnischung gegen die Koalition zwar neue Erschütterungen, aber nicht den Gnadenstoß. Es wäre auch der Triumph der Arbeiterklasse nicht so groß, wenn das Koalitionsministerium über eine andere Frage, als über die Wahlreform vollständig zu Grunde gehen würde. Und daß dies nahe bevorsteht, darüber ist man sich heute in allen Lagern klar. Die Zeitungen berichteten um den 1. Mai herum, daß das Subkomitee mit dem Wahlreformentwurf ganz fertig sei; gestern wurde im Abgeordnetenhaus der Obmann des Wahlreformanschlusses darüber interpelliert, und er mußte erklären, daß er bloß die „unverbürgten Zeitungsnachrichten“ kenne, daß ihm aber vom Subkomitee nichts bekannt gegeben worden sei. Man weiß also nicht, ob das Subkomitee überhaupt nichts zu Stande gebracht hat oder ob es nur zu feig oder zu schamhaft ist, sein Produkt der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Dieses schöne Spiel kann aber nur mehr wenige Tage vorhalten; dann wird es heißen Farbe bekennen, und die Koalition wird die Partie verlieren.

Budapest, 9. Mai. Der Finanzminister publizierte gestern den Kassenausweis des ersten Quartals, wonach die ersten drei Monate des laufenden Jahres, verglichen mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, Mindereinnahmen von 6,7 Millionen ergeben. Nach dem Ausweise ist dieser Ausfall hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der Ertrag der Konsumsteuern und der Getränkesteuern infolge der ungünstigen Erwerbsverhältnisse bedeutend zurückgegangen ist.

Schweiz.

Der Chef des schweizerischen Eisenbahn-Departements Jemp hat nach der Frankf. Ztg. der Verstaatlichungskommission den Entwurf eines neuen Verfassungsartikels unterbreitet, der die Verstaatlichung der Eisenbahn auf dem Wege der Expropriation vorsieht.

Ein Viehverversicherungs-gesetz wurde im Kanton Bern angenommen, desgleichen die Proportionalwahl für die Körperschaften der Stadt Bern. Der Kanton Glarus hat den Salzpreis von 20 auf 15 Cts. für das Kilogramm (6 Pfg. das Pfund) herabgesetzt. Wildes Land!

Belgien.

A. Barbiers, 9. Mai. Die große Schlacht, die die Fabrikanten schlagen wollten durch gänzliche Sperrung ihrer Fabriken, falls am 13. Mai der Streik der Garubinder nicht beendet sei, ist von den Herren verloren, bevor sie geschlagen wurde. Sie haben damit Furcht säen wollen, doch als dies nicht gelang, waren sie verloren, denn sie sind nicht im stande, den Ausstand noch lange zu vertragen. Die Versicherungen drängen und kein einziges Schwarzbein zeigt sich. Verschiedene haben jetzt die Lohnherhöhung bewilligt. Man erwartet, daß noch vor dem 13. Mai der ganze Ausstand beendet ist. (Soll bereits geschehen sein. D. Red.)

Der Ausstand der Steinhauer von Eccaussines ist beendet. Die Arbeiter nahmen die Arbeit zum alten Lohn wieder auf.

In Seraing wollte die Direktion des Bergwerkes Collard, die Arbeiter, die am 1. Mai gefeiert hatten, eine Strafe von 2 Franken bezahlen lassen. Diese verweigerten es und stellten die Arbeit ein.

Holland.

Die Ausstände der Torfarbeiter sind noch nicht beendet, sondern haben sich noch über einige neue Dörfer ausgebreitet.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Der Socialist Rouanet beabsichtigt am 14. Mai in der Deputiertenkammer eine Interpellation über das französisch-russische Einvernehmen einzubringen. — Der Kardinal-Staatssekretär Rampolla hat an den Erzbischof v. Tours ein Schreiben gerichtet, in dem er der Geistlichkeit gegenüber der neuen Kongregationssteuer eine geduldige und maßvolle Haltung anempfiehlt. Die Oberen der hiesigen Kongregationen hielten eine begyliche Beratung ab, bei der es sich herausstellte, daß nur ein kleiner Teil einem passiven Widerstand zuneigt.

Italien.

Mailand, 9. Mai. In dem nahen Fara d'Abba streiken 1700 Arbeiter einer Flach- und Hanf-Spinnerei und Weberer zehnpromzentige Lohrerhöhung verlangend. Vor zwei Jahren mußten sie sich zehnpromzentige Lohrerhöhung gefallen lassen, heute glauben sie sich stark genug zur Zurückeroberung des alten Tarijs.

Das Schriftstück, das das Kammerauflösungsdekret begründen soll, läßt in dem „Staatsmann“ Crispi uns den rohen arroganten Zeitungspolemisten erkennen.

Cavallotti steht im Begriffe, dem Herrn Diktator etwas am Zeuge zu stehen. Es handelt sich um Veröffentlichung von Dokumenten, die beweisen, daß die Schandthaten, die an den zum Zwangsdomizil Beurteilten verübt wurden, auf Grund persönlicher Befehle Crispi ausgeführt worden sind. Dem armen De Felice hatte er Rache geschworen und ihn bereits dem Tode nahe gebracht. — Die kurze Wahlskampagne wird erregt sein, die Socialisten haben ca. 150 Kandidaten aufgestellt, für den 12. d. M. sind hier und in den Vororten 32 Versammlungen ausgeschrieben.

Rom, 11. Mai. Die Opposition ist fortwährend sehr erregt über den Bericht Crispi an den König. In seinem Schreiben an die Wähler verteidigt Rindini die Opposition gegen die ihr von Crispi gemachten Vorwürfe und weist nach, daß der Grund, der die Kammerauflösung herbeiführte (nämlich Crispi's Gaunerien mit der Banca Romana und Cornelius Herz), auch heute noch besteht. Die Berichte aus den Provinzen lauten indes für die Regierung günstig. Crispi's Mittel sind ja bekannt.

Großbritannien.

London, 9. Mai. Am Mittwoch beantragte Knox die zweite Lesung der Bill betr. die Aufhebung des Zwangs-

gesetzes für Irland. Der Chefssekretär für Irland, Morley, stimmte dem Antrage zu, befürwortete jedoch die Aufrechthaltung einiger Bestimmungen des Zwangsgesetzes. Die zweite Lesung der Bill betr. die Abschaffung des irischen Zwangsgesetzes wurde schließlich mit 222 gegen 208 Stimmen angenommen. — In England beantragt die Regierung die Aufhebung von Zwangsgesetzen.

Rumänien.

Bucarest, 10. Mai. Der Senat genehmigte den von der Kammer bewilligten Kredit von drei Millionen Lei (Franken) für die Armierung der Zeitungswerke und ferner den Gesetzentwurf betr. die Organisation des großen Generalstabes.

Serbien.

Belgrad, 10. Mai. Der Empfang der Königin-Mutter Natalia war enthusiastisch. Sehr bemerkt wurde, daß sich die Mitglieder der früheren radikalen Kabinette mit Jositch auf dem Bahnhofe eingefunden hatten. — Die Königin Natalia empfing heute eine Deputation der Stupschina, die von dem Präsidenten geführt wurde. Milans Schamlosigkeit hat der Königin als gekränkter Gattin und Mutter eine Volksklämlichkeit verschafft, die ihr als russischer Agentin an sich nicht gebührt.

Eine Proklamation der serbischen Radikalen an das Volk, die nach den Wahlen erlassen, aber beschlagnahmt wurde, wird im Wortlaut bekannt. Es heißt darin, daß die Partei den Wahlkampf habe aufnehmen wollen, aber nach der amtlichen Zwangswahlmacht Abstand genommen habe. Durch die gewaltsame Korrigierung der Wählerlisten seien Verfassung und Wahlgeseh verletzt. Durch geheime Verfügungen sei die Verfolgung der radikalen Partei angeordnet worden. Richter, die die Ausschließung der Personalsteuerzahler aus dem Wahlcensus als gesetzwidrig erklärten, wurden ihrer Aemter enthoben. Als die Regierung dennoch die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß alle diese Maßnahmen die Popularität der Opposition nicht beeinträchtigen, schloß sie sie von den Wahlen gänzlich aus, ernannte selbst Deputierte, annullierte sogar die vollzogenen Wahlen von Radikalen. Wo die Wähler Versuche machten, gegen die Geseh-widrigkeiten Protest zu erheben, wurden sie mit Waffengewalt zertrübt und verhaftet, wobei Blut vergossen wurde. Alle Beschwerden über diese Willkür blieben unerhört, ja die Beschwerdeführer wurden verhaftet und dem Strafgerichte überantwortet. Nach all diesem bleibe nichts übrig, als festzustellen, daß in Serbien gegenwärtig weder Verfassung noch Geseh bestehen. — Völlt solche Herrlichkeit nicht manchen „Staatsmann“ bei uns?

Amerika.

Der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat, wie vor einiger Zeit das Achtstundengesetz für Arbeiterinnen in Illinois, jetzt das neue Geseh betr. die Einkommensteuer für verfassungswidrig und daher ungültig erklärt. Die Bundeskasse erleidet damit einen Ausfall von 16 Mill. Doll., das Defizit wächst auf 50 Mill. (210 Mill. Mark).

Aus Cuba wird eine Niederlage der Spanier gemeldet. Nach einem Telegramm hat der cubanische Insurgentenführer Gomez am 6. d. M. bei Gubimaro einen glänzenden Sieg über die Spanier davongetragen. die er mit 3000 Meuten angriff und völlig in die Flucht schlug. Von den Spaniern wurden 300 getölet und verwundet, die Insurgenten verloren 700 Mann. Die Hospitaler auf Cuba sollen angeblich mit Verwundeten, Fieber- und Pockenkranken — natürlich. Die spanische Regierung bestreitet diese Nachrichten.

Aus Sachsen.

Das Andenken der Dresdener Mäigefallenen lebt fort in den Herzen der Arbeiter Dresdens. Wie alljährlich, so begaben sich auch am letzten 9. Mai eine Anzahl Arbeiter auf den Annen- und Trinitatisfriedhof, um an den Gräbern der Opfer der bürgerlichen Revolution Kränze niederzuliegen und ihr Andenken zu ehren. Auf dem Trinitatisfriedhofe fanden sich trotz des strömenden Regens etwa 70 Personen, Arbeiter und Arbeiterinnen, ein. Vier prächtige Kränze von roten Blumen und weißen Schleifen wurden niedergelegt, und zwar von der Arbeiterschaft Dresdens mit der Widmung: „Fester als in Stein und Erz wohnt Ihr in des Volkes Herz“; die anderen Kränze waren vom Verein der Schneider und Schneiderinnen, vom Arbeiterinnenbildungsverein und von den Arbeitern eines Steinmehlfabes. Die Polizei, die ebenfalls vertreten war, verhielt sich abwartend, hatte aber natürlich keine Veranlassung zum Einschreiten. Die Deputationen desilerteten an den Gräbern vorüber und entfernten sich darauf wieder in würdiger Ruhe. Auf dem Annenfriedhof waren es etwa 60 Personen, die sich den Kranzdeputationen angeschlossen hatten. Hier wurden zwei Kränze, ebenfalls von roten Blumen mit weißen Schleifen, niedergelegt. Auch hier vollzog sich die Ehrung in würdiger Ruhe. Und das Bürgerthum? Es glänzte, wie bei allen solchen Gedenktagen, die uns erinnern an die Kämpfe des bürgerlichen Verfassungsstaates, durch Abwesenheit. Das Bürgerthum hat seine Vorkämper vergessen, deren Gedächtnis zu ehren die Arbeiter überronnen haben.

Zu der Hans Blum-Angelegenheit hat nach fünf Monat langer Pause wieder einmal eine Vernehmung vor dem Amtsgericht Blauen stattgefunden, und zwar ist Gen. Langenstein wieder wegen der angeblichen „Urkundenfälschung“ bernoommen worden, die darin liegen soll, daß die Unterschrift unter das Flugblatt, Wubensstück betreffend, nicht vom Wahlkomitee herührt, sondern von dazu beauftragten Personen darunter gefeht worden ist. Wann endlich einmal anderweiter Termin angefeht werden wird in der eigentlichen Beleidigungsakae selbst, ist sonach noch gar nicht abzusehen.

Aufgelöste Verammlung. Die Wanderversammlung des socialdemokratischen Vereins für den 4. Reichstagswahlkreis, die am Mittwoch in Trachenberge abgehalten werden sollte, verfiel der Auflösung noch vor der Eröffnung. Als der Einberufer die Verammlung eröffnen wollte, erklärte der Beamte, er sei beauftragt, die Verammlung aufzulösen. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß die öffentliche Einladung und die der Behörde eingereichte Anzeige in den Zeitungen differierten. Es ist gerichtlich bereits entschieden worden, daß die Uebereinstimmung dieser beiden Zeitangaben notwendig ist und diese Thatsache ist zu beachten. Aber dieses Vorgehen der sächsischen Behörden und Gerichte zeigt doch, wie peinlich genau in Sachsen die Gesehe gehandhabt werden — natürlich ohne Unterschied der Partei (vgl. Herrn von Hohenthal).

Gierzu drei Bellager

Dienstag den 14. Mai abends 9 Uhr

Oeffentl. Versammlung d. socialdemokr. Partei des 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreises im Saale des Pantheons.

Tagesordnung: 1. Besprechung über die bevorstehende Landesversammlung in Döbeln. 2. Wahl von Delegierten. 3. Aufstellung von Kandidaten zur Landtagswahl.
[3610] **Das Agitationskomitee.**

Anger und Neusellerhausen.

Montag den 13. Mai abends 8 1/2 Uhr

Oeffentl. Partei-Versammlung im Kleinen Saale der Drei Mohren.

Tagesordnung: 1. Die Presse. 2. Wahl eines Vertrauensmannes. 3. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert zahlreiches Erscheinen. D. G.
[3580]

Achtung!

Schneider und Schneiderinnen!

Montag den 13. Mai abends 8 1/2 Uhr

Grosse Versammlung im Restaurant National, Karl Heine-Strasse, Plagwitz-Lindenau.

Tagesordnung: 1. Die Misstände im Schneidergewerbe. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.
Das Erscheinen aller ist notwendig. [3701]

Dienstag den 14. Mai abends 8 Uhr

Oeffentl. Versammlung der Zimmerer im Saale der Volkshallen, Kreuzstrasse.

Tagesordnung: 1. Abrechnung des Unterstützungsfonds. 2. Die Organisation der Zimmerer Deutschlands und die bevorstehende Konferenz der Zimmerer Sachsens. Referent: F. Schrader, Hamburg. 3. Gewerkschaftliches.
Um zahlreichen Besuch bittet [3641] Der Einberufer.

Maler u. Lackierer.

Oeffentliche Versammlung am 14. Mai abends 8 1/2 Uhr im Universitätskeller, Ritterstrasse.

Tagesordnung: 1. Die Perspektivität des Wissens. Referent: Genosse Wessenthal. 2. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserem Gewerbe in Bezug der Arbeitszeit und Stellungnahme hierzu. 3. Diskussion.
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. [3624] Der Einberufer.

Allgemeine Deutsche Kranken- und Begräbniskasse der Textilarbeiter (Filiale Eutritzsch).

Sonntag 12. Mai Frühjahrsvergnügen im Verastöckchen Groß-Wiederitzsch bestehend in Konzert und Ball. [3558] Hierzu ladet Freunde und Gönner ein Die Verwaltung.

Gasthaus zum goldenen Adler.

Sonntag den 12. Mai 1895

Großes Frühjahrs-Vergnügen

Freien Unterstützungskasse für Freunde u. Anhänger des Naturheilverfahrens. Verbunden mit Konzert, Vorträgen und Ball. Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. Programme im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg. Es ladet freundlichst ein [3650] Der Vorstand.

Arbeiterverein Leutzsch.

Donnerstag den 23. Mai (Himmelfahrt)

im Saale des Gasthofs zu Leutzsch

3. Stiftungsfest d. dramatischen Abteilung

unter Mitwirkung der Sängers-Abteilung bestehend in Theater und Tanz. Zur Aufführung gelangt: Sichel, so werdet Ihr finden, in 1 Akt von F. Dörr und Die Maskerade im Dachstuhl, Pöffe in 1 Akt von C. Metzner. Anfang 5 Uhr. — Vor und nach dem Theater Tanz. [3609]

Thüringer Hof, Plagwitzer Strasse 43.

Bringe meine schönen Lokalitäten meinen Freunden und Bekannten in Erinnerung. Jeden Sonnabend Schweinsschinken. Sonntag Speckfische. [3692] Mit Wunsch G. Gellke.

Apollo. Gr. Garten-Freikonzert

Morgen [3638]

Nach dem Konzert Großer Ball.

NB. Empfehle den geehrten Gesellschaften, Vereinen u. s. w. mein Etablissement zur Abhaltung von Sommerfesten bei constantesten Bedingungen. Rob. Schulz.

Drei Mohren, L.-Anger (Pferdebahn-Station).

Konzert- und Garten-Etablissement.

Heute Sonnabend 6. Stiftungsfest des Naturheilvereins L.-Reudnitz. Anfang 1/2 8 Uhr, nachher Ball bis 2 Uhr.

Morgen Sonntag 1. Stiftungsfest des Neuen L.-Reudnitzer Bandonionklubs. Anfang 5 Uhr. Ball bis 2 Uhr.

Empfehle reichhaltige Speisenarten, gut gepflegte echt Thüringer Gose, Gostfiser Lagerbier und Münchener Pilsenerbier. Zu allem ladet freundlichst ein [3672] A. Franz.

PATENTE. Gebrauchs-Muster.
Markenschutz beim Kaiserl. Patentamt besorgt: Ed. Breslauer, Ingenieur, Goethestrasse 1.

Arbeiterverein Leipzig.

Sonnabend, 11. Mai, abends 9 Uhr:

1. Leipzig, Georgenstr. 20, 2. Hof I.) Diskussion.
2. (L.-Lindenau, Erholung, Altpeter Str.) Diskussion.
3. (L.-Neuschönefeld, A. Kanneleiers Ballhaus, Klarastr. 18.) Diskussion.
4. (L.-Thonberg, Gasthof Neureuonig, Stüblicher Str.) Diskussion.
5. (L.-Gönnwitz, Zum Gambrius, Lange Strasse.) Vortrag von Herrn Lehrer Ullus über den Einfluß des Klimas auf den Menschen. II. Teil.
6. (L.-Gohlis, Restaurant zur Nachtigall, Untere Georgstr.) Diskussion.
7. (L.-Alteinsiedler, Bürgergarten.) Diskussion.
8. (L.-Anger, Albertgarten, Zweinmünder Strasse.) Vortrag von Herrn Prediger Wiener über Hygiene und Sterblichkeit.
9. (L.-Eutritzsch, Restaurant Schmidt, Marienstr. 9.) Vortrag von Herrn Raab über Socialdemokratie und Socialpolitik.

Sonntag, 12. Mai, abends 8 Uhr im 1. Vereinslokal Gesellschaftsversammlung.

Montag, 13. Mai, Beginn der Unterrichtswoche.

Große Auswahl von Uhren, Gold- und Silberwaren, sowie Reparaturen gut, schnell und billig. Schriftliche Garantie. Oskar Menzel Nachf. Neustadt, Eisenbahnstr. 63. Filiale: Volkmarzdorf, Ratalienstr. 36.

Eine Witwe (Ausgang der 30er Jahre) wünscht einen kleinen Haushalt zu führen. Off. unt. R. 100 i. d. Exped. d. Bl. niederzul.

Zur selbständigen Leitung eines Schnittwaren-Geschäftes wird bei hohem Gehalt eine tüchtige Verkäuferin gesucht. [3631]

Kautionsfähige Personen nicht unter 22 Jahren erhalten den Vorzug. Adressen sind im Kontor des Konsumvereins zu L.-Gönnwitz niederzulegen.

Junge Mädchen l. d. Schneidern u. Nähen, 1 unentgeltl. erlern. Altpeterstr. 28, II. Gut erh. Kinderst. und 1. Waschen bill. zu verkaufen Ewaldstrasse 3, 3 Tr. r.

Sehr bill. engl. Kinder- und Spielwagen, verstellbar, Kinderstühle Alexanderstr. 4, v.l.

Kinderwagen billig zu verkaufen Reudnitz, Augustenstr. 8, IV. l. [3661]

1 Kinderwagen u. 1 gutes Sofa billig zu verk. Plagwitz, Weichenfeller Strasse 62, IV. l.

Neue Hobelbänke billig zu verkaufen Lindenau, Werleburger Strasse 70, pt.

Möbel zu verkaufen für 50 Mark. Commewitz, Bornschke Str. 42, I.

Ein Kissen-Möbel billig zu verkaufen L.-Volkmarzdorf, Konradstr. 47, III. l.

Möbel, gut erhalten, Vollgummi, Preis 50 Mk zu verk. Reudnitz, Beugstr. 20, II. r.

Engl.-Nähmaschine, Kinderst. u. Matr., Kommode mit Glasauszug wegzugeh. billig zu verk. Volkmarzdorf, Juliusstr. 19, pt.

Gohls. Ottom. i. 36 Mk. Verkauft, Sauf. 2 Weist. u. Matr. Spiegel, Stühle, Tisch u. verbl. Sportbillig z. verkaufen. Eberhardstr. 4, I. l.

Sofa, Weist. mit Matr. billig zu verk. Reudnitz, Mariannestr. 88, II.

Werst. eleg. u. einf. Möbel u. Federbetten, Regal. u. a. b. Blücherstr. 33, I. r. Eine frdl. Hensler. leere Stube bill. zu verm. L.-Anger, Hauptstr. 22, IV. Mochlitz.

Fr. St. A. Schallst. Anger, Wilhelmsstr. 27, II. r.

Freundl. Schlafstelle für Herren zu vermieten Lindenau, Hermannstr. 8, II.

Freundl. Schlafstelle billig zu verm. Lindenau, Luppenstr. 16, pt. r. [3688]

Fr. Schallst. a. verm. Volkmarzdorf, 25, IV. r.

Fr. Stube als Schlafst. für 2 Herren zu verm. Hauptmannstr. 7, III. r.

Fr. möbl. Schlafzimmer a. Schlafst. f. 1 Herrn Babet 13, IV. (beim Reiterdenkmal).

Logis wegzugshalber 1. Juli zu verm. Lindenau, Blomardstr. 88, Hinterh. II. l.

Fr. Logis 1 St., 2 K., K., m. Wasserl. billig zu verm. Schönefeld, Dimpelstr. 8.

1. Juli fr. Logis, St., K., m. Wasserl. bill. z. verm. Sellenhausen, Baummannstr. 11.

Freundl. Logis, best. a. 2 St., 2 K., K., Keller für 75 Thaler zum 1. Oktober zu vermieten. Lindenau, Werleburger Str. 56, part. rechts.

Gasthof Thonberg. Sonntag, 12. Mai. Erstes großes Frühjahrsfest. Nachmittags v. 3 Uhr an Großes Garten-Freikonzert. Von 6 Uhr ab Starkbesetzte Ballmusik. Zur Verfüngung ist eine Amerikanische Luftschänke aufgestellt. [3640] Hierzu ladet freundlichst ein F. H. Schelhauer.

Stötteritz, Gasthof zum Löwen. Sonntag den 12. Mai von nachmittags 3 Uhr an **Grosses Gartenkonzert.**

Auftreten des stärksten Mannes der Welt, Mr. Kourinsky vom Krastkafast zu London, genannt der Mann mit der Eisernen Faust. Außer vielfachen anderen Krastproduktionen, Verbiegen und Berchen von Eisenstangen und Gussstücken und Tragen von 1400 Pfund Gewicht auf einmal an seinem Körper, werden zwei der stärksten Zugochsen nicht im Stande sein, Mr. Kourinsky aus seiner angenommenen Lage wegzugleichen. Alles nähere besagen die Plakate. [3670] Von 6 Uhr an starkbesetzte Ballmusik. Nicht zahlreichen Zuspruch erwartend, zeichnet Achtungsvoll Bruno Feldmann.

Forsthaus Volkmarzdorf. Heute und morgen Großes Freikonzert. Sonntag Frühkonzert. M. Neuport.

Restaurant von Hermann Diederling

Sellerhausen, Würzener Straße 72. Bringe hierdurch Freunden und Bekannten meine freundlichen Lokalitäten in Erinnerung und empfehle dieselben einer geeigneten Berücksichtigung. Sonntag Eröffnung des im schönen Wälden- und Blätterhain stehenden Gartens. Abends Unterhaltungsmusik frei. Bier und Speisen in bekannter Güte. Früh Speckfische. [2667] Hochachtungsvoll Der Obige.

Frankes Salon, Schönefeld.

Morgen Sonntag (Anfang 4 Uhr) [3702]

Grosses Freikonzert u. öffentl. Ballmusik.

Um Berücksichtigung meiner Empfehlung bittet Ernst Franke. Schönefeld, Goldene Krone 19 Dimpfelstrasse 19

Garten-Restaurant mit neuer Kolonnade und Asphalt-Regelbahn.

Morgen Sonntag empfehle früh Speckfische, abends Schinken in Brot. [3669] J. H. Schmid.

Baumzdorf. Neuer Gasthof.

Sonntag den 12. Mai Starkbesetzte Ballmusik. [3639] C. Basien.

Gasthof Probstheida.

Morgen Sonntag Grosses Garten-Freikonzert von nachmittags 3 Uhr an Nachdem Ballmusik. — Hierzu empfehle ff. gutgepflegte Biere, Gose, echt Berliner Weißbier. Verschiedene selbstgebackene Kuchen, Ford, Leder.

Gasthof zum schwarzen Ross, Liebertwolkwitz.

Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat von 4 Uhr ab Oeffentliche Ballmusik. Es ladet freundlichst ein [2962] H. Singer.

Waldschlößchen, Gohlis

Inhaber Theodor Hempel. Schöner Ausflugsort von Gohlis! Gesellschaftssaal sowie schöner staubfreier schmätziger Garten. Speisen und Getränke werden nur in vorzüglicher Qualität zu festen Preisen verabreicht. Jeden Montag Garten-Freikonzert. Es ladet ergebenst ein [3675] D. D.

Restaurant zum Eiswerk

L.-Lindenau, Wettinerstrasse 58. Empfehle meine frdl. eingerichteten Lokalitäten u. d. staubfreien Garten zur geistl. Verwendung. Sonnabend Schweinsschinken. Sonntag Speckfische. Gütstener Lagerbier ff. [3695] Ergebenst Otto Schmidt.

Gesellschaftshalle L.-Lindenau.

Morgen Sonntag den 12. Mai Grosses Garten-Freikonzert nachdem Ballmusik bis 12 Uhr

NB. Gleichzeitig empfehle ich meine freundlichen Lokalitäten, als meinen neuen Konzertsaal, 800 Personen fassend, großen Ballsaal, 2000, und zwei kleine Gesellschaftssäle, je ca. 180 Personen fassend, passend für größere Sommerfeste. Auch Regelbahn vorhanden. Eventuell überlasse ich auch Sonntags größer u. Vereinen meinen großen Garten und Saal nach Uebereinkommen. [3680] Hochachtungsvoll Theodor Wezel.

Gasthof Weisses Ross Knautkleeberg.

Halte meine freundlichen Lokalitäten, als großen Saal, Garten u. s. w. bestens empfohlen. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. ff. Bier. [3677] Achtungsvoll Franz Heyne, langjähr. Wirt in den Drei Wälden.

Heinze-Schneize.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn Kurt plötzlich verschieden ist. L.-Kleinisdorfer, den 11. Mai 1895. Emil Müller nebst Familie.

Codesanzeige.

Allen Bekannten und Freunden hiermit die betrockene Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter Hedwig Pönisch, geb. Luze am Donnerstag nach kurzem Krankenlager aus dem Leben geschieden ist. Um stille Beileid bitten L.-Kleinisdorfer, Baummannstr. 11. Die trauernden Hinterlassenen. Beerdigung: Montag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Kleinisdorfer, Hermannstrasse 1, aus. [3698]

Umsturzbrochure.

Die stenographischen Berichte der Verhandlungen über die Umsturzvorlage im Reichstage werden mit Heft 3 der Broschüre: Umsturz und Sozialdemokratie fortgesetzt. Heft 3 erscheint bereits am Donnerstag, den 16. Mai, und enthält u. a. die Reden unserer Genossen Auer und Bebel.

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

80. Sitzung vom 10. Mai 1895, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Fürst zu Hohenlohe, Schönbek, von Köller, Niederding, Bronsart v. Schellendorff, v. Bötticher.

Die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend Aenderung und Ergänzung des Strafgesetzbuches, des Militär-Strafgesetzbuches und des Gesetzes über die Presse wird fortgesetzt beim § 111 und den dazu gestellten Anträgen.

Abg. Gröber (Z.): Es ist die Vermuthung laut geworden, daß die Vorlage eigentlich gar nicht ernsthaft gemeint sei, daß sie nur ein Vorspiel sein sollte für ein neues verschärftes Sozialistengesetz, weil man ein solches nicht ohne weiteres einbringen könne, nachdem es unter dem Votum des Reichstages zusammengebrochen sei. Man will konstatieren, daß eine gemeinrechtliche Vorlage nicht durchzubringen ist. Zu dieser Vermuthung hat insbesondere der Umstand Anlaß gegeben, wie allgemein bekannt ist, daß in hohen Kreisen das Scheitern dieser Vorlage erwünscht ist, um den Vorwand zu einem neuen schärferen Gesetze zu haben. Soweit die Person des Reichskanzlers dabei in Betracht kommt, muß ich den Verdacht mit aller Entschiedenheit zurückweisen; denn ich kann nicht annehmen, daß er und die verbündeten Regierungen sich zu einem solchen Scheinmanöver hergeben würden. Auch von einzelnen Organen will ich diesen Verdacht nicht hegen, denn ich darf nicht annehmen, daß ein einzelner Beamter des Reiches im Stande wäre, der Politik der verbündeten Regierungen entgegenzuarbeiten. Wenn ein solches Entgegenarbeiten beabsichtigt gewesen wäre, so hätten die beiden Minister gestern sehr zweckmäßig gehandelt (Sehr richtig! im Centrum und links); wenn das nicht der Fall ist, dann wären die Reden vom Bundesratsstische gänzlich verfehlt. Noch ein Paar solche Reden, dann ist der Triumph der Sozialdemokraten fertig. (Zustimmung im Centrum und links.)

Die Rede des preussischen Ministers des Innern hätte eher zu einem AusnahmeGesetze als zu diesem Gesetze gepaßt. Glaubt der Minister, daß ein Hoch auf die internationale Sozialdemokratie unter dieses Gesetz fallen würde? (Heiterkeit.) Der Minister sprach auch immer von der Sozialdemokratie und hat Herrn Bebel den breiten Boden gegeben, auf welchem er seine Rede in der behaglichsten und glücklichsten Weise aufbauen konnte. Viel schlimmere Dinge als in den sozialistischen Febrisuren befinden sich in den Schriften vieler Professoren, auch nationalliberaler Professoren. Einer der schlimmsten Gottesläugner und Spötter, David Friedrich Strauß, war auch ein Nationalliberaler. Ich könnte viel schlimmere Dinge aus dieser gelehrten Literatur anführen, als der Minister gestern vorgetragen. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Das scheint Ihnen (den Nationalliberalen) unangenehm zu sein. (Widerspruch der Nationalliberalen.) Nun, dann treten Sie doch bei den Sozialdemokraten ein. (Heiterkeit.) Ziehen Sie die Konsequenzen und machen Sie nicht vor dem Geldbeutel Halt. (Große Heiterkeit.)

Besonders unangenehm berührt hat mich aber die Art und Weise, wie der Minister des Innern den Reichstag behandelt hat. (Sehr richtig! links und im Centrum.) Er hat in dem Tone eines nicht fühlenden Mannes gesprochen, wie wir ihn im Reichstag seit Jahren nicht mehr gehört haben. (Zustimmung.) Einen gleichen Ton hörte man, wenn man auf die Auflösung des Reichstages hinarbeitete, oder wenn man nach einer für die Regierung siegreichen Wahltschlacht die unterliegenden Parteien den Uebermuth des Siegers fühlen lassen wollte. Ich weiß nicht, ob der Minister sich gestern in der gleichen Lage befand. (Heiterkeit.) Die Nachwahlen sind nicht so ausgefallen, daß die Regierung mit Zuversicht einer Auflösung des Reichstages entgegensehen könnte. Wir sind nach Herrn v. Köller nur dazu da, den Vorlagen zuzustimmen und das Geld zu bewilligen. Stimmen wir den Vorlagen nicht zu, dann werden sie nicht Gesetz. Wenn nicht — denn nicht! (Heiterkeit.) Wir sollen also eine Art Gesetzgebungs-Automat sein, wo man auf der einen Seite die Vorlage hineinwirft und auf der anderen Seite die Gesetze herauskommen. (Heiterkeit.) Es scheint Zeit zu sein, nicht bloß an den Schuh der Monarchie sondern auch der Volksvertretung zu denken. Ich theile die Ansicht nicht. Ich glaube, die Volksvertretung braucht keinen besonderen strafrechtlichen Schutz nach dieser Seite. Aber die Volksvertretung muß gegen eine solche Behandlung ernst Protest erheben. (Sehr wahr! im Centrum und links), und dazu bin ich in erster Linie berechtigt, weil ich als Vertreter der größten Partei des Hauses sagen kann: Wir empfinden diese Vorwürfe auch am schmerzlichsten. (Zustimmung im Centrum.) Wir sind nicht bloß dazu da, Gelder zu bewilligen und Gesetze zu machen, sondern wir haben ein verfassungsmäßiges Recht dazu, bei der Verwaltung und der Ausführung der Gesetze mitzuwirken. Dem Reichstage ist der Reichskanzler verantwortlich für die Ausführung der Reichsgesetze, er hat uns auf alle Fragen, die sich auf die Verwaltung des Reiches beziehen, Rede und Antwort zu geben. Wir machen davon auch ausgiebigen Gebrauch. Wir sind also keine bloße Befehls- und Bewilligungsmaschine. Diese Mitwirkung der Volksvertretung ist in der Entwicklung des öffentlichen Lebens tief innerlich begründet; die Regierungen brauchen die Volksvertretungen, um das Vertrauen zu ihrer Verwaltung im Volke zu sichern, sonst würde die Regierung mit ihrer Bureaucratie bald allein stehen. Wo blieb die Reform, wenn man alles der hochwohlweisen Bureaucratie überlassen wollte, die natürlich immer alles ganz famos geordnet finden würde. Und diese Aufgabe der Volksvertretung hat der Minister vergessen in einem Augenblicke, wo man die Bürger aufordert zum Kampf gegen revolutionäre Bestrebungen. Die Rede des Ministers war Wasser auf die Mühle der Sozialdemokraten, die das Wasser eigentlich nicht notwendig haben, denn es fließt jetzt genug Bachlein für sie. Denn die Sozialdemokratie kann jetzt mit Spott und Hohn auf das Bürgerthum hinweisen, welches nach der Meinung des Ministers nur dazu da ist, Geld und Gesetze zu bewilligen.

Die Rede des Justizministers Schönbek war speziell auf das Centrum gemünzt. Er fühlte sich berufen, uns Belehrungen und Jurisprudenzurtheile zu theil werden zu lassen, Belehrungen, die wir nicht erbelten haben, wo er sich den Dank auch anderswo holen mag. Seine Belehrungen gingen dahin: Springt über den Stoch, lieber heute als morgen; (Sehr richtig!

im Centrum und links, Heiterkeit.) — nein, wir springen nicht über den Stoch; (Zustimmung im Centrum.) wir wissen selbst, was wir zu thun haben, und gehen unseren eigenen Weg. Wenn ich die Rede des Justizministers vergleiche mit der des Herrn Auer, dann muß ich sagen: Auer war schlauer! (Große Heiterkeit.) Er hat in dem für uns berechneten Theil seiner Rede wenigstens vermieden, uns zu verlegen. Die Rede des Justizministers war darauf berechnet, uns abzukrafen, aber nicht dazu, die Vorlage zu stande zu bringen. (Sehr wahr! links.) Der Justizminister glaubt, uns einen Widerspruch vorwerfen zu können in bezug auf den passiven und aktiven Widerstand. Es handelt sich dabei um zwei Fragen: Was ist erlaubt und was ist strafbar? Das erste wird aus der Moral, das andere aus dem Strafgesetzbuch beantwortet. Der Begriff der Strafbarkeit ist ungeneher und wechselt je nach der Zeit und je nach den Verhältnissen. Auch der rigoroseste Strafrichter wird niemals behaupten können, daß alles stillschweigend nicht erlaubt werden solle. Den aktiven Widerstand hat das Centrum niemals für erlaubt gehalten und wird es niemals thun. Aber so wie die Anschauungen in Regierungskreisen über die Strafbarkeit dieser oder jener Handlungen wechseln, so behalten auch wir uns die Entscheidung darüber vor, ob wir eine Strafbestimmung für zweckmäßig halten oder nicht; wir können die Erfahrungen aus der Kulturkampfszeit nun einmal nicht vergessen; das könnte auch nur jemand uns zumüthen, der kein Gefühl hat für die Drangsale, die wir damals erlitten haben. (Sehr wahr! im Centrum.) Der Herr Justizminister scheint vom Kulturkampf wenig zu wissen; er wird doch damals nicht auf einer Insel des stillen Ozeans gewesen oder einem Altersasyl betagten gewesen sein, daß er vom wirklichen Leben nichts erfährt? (Heiterkeit.) Man braucht nicht in die Zeiten des Kulturkampfes zurückzugreifen, im gewöhnlichen Leben kommen viele Fälle vor, wo es zweifelhaft ist, ob ein aktiver Widerstand gegen die Staatsgewalt vorliegt oder nicht. Eine Gefahr für den Staat liegt doch erst vor, wenn zugeschlagen, wenn zu Gewaltthatigkeiten gegriffen wird. Die gleichen Bedenken wie bei § 118 kommen bei § 114, bei der Nöthigung einer Behörde und eines Beamten zur Erscheinung; besonders bedenklich ist, daß nur von Drohung ohne jede nähere Bezeichnung gesprochen wird. Schon die Mittheilung an einen Beamten, man würde sein Verhalten durch die Presse bekannt machen, haben die Gerichte für ausreichend gehalten, um den Thatbestand einer Drohung festzustellen. So lange solche Bestimmungen bestehen, können wir die §§ 118 und 114 nicht in die Vorlage einfügen, sondern beschränken uns auf inhaltlichen Angriff. Da wird nicht nur § 118, sondern auch § 114 zum Theil getroffen. Wenn ein Redner in der Volksversammlung zum Widerstande anreizen will, dann wird er nicht die Leute auffordern, sich an der Thür festzuhalten oder sich auf den Boden zu werfen, wenn der Beamte ihn verhaften will. Er wird die Leute auffordern: Schlagt den Beamten todt! Diesen Dingen gegenüber genügt unser Antrag. Der Justizminister meinte, die Religion und die Sitte sei genügend geschützt, aber nicht die Staatsordnung. Liegt nicht ein großer Schuß der Staatsordnung in dem § 112, der uns in den Kreisen unserer Freunde recht lebhaftes Mißbilligung eingetragen hat?

Durch die Rede Klang immer mehr und mehr der Gedanke hindurch, daß eigentlich ein AusnahmeGesetz besser sei, daß die ursprüngliche Vorlage die Sozialdemokratie allein getroffen hätte; und weil das nicht mehr geschieht, so ist man jetzt gegen die Vorlage. Die Sozialdemokraten bringen hier Neußerungen über die Religion, über die Religionsgebäude hervor, die unsere höchsten Gefühle verletzen. Ich verlange nicht, daß Sie auf uns Rücksicht nehmen, aber nehmen Sie auf sich selbst Rücksicht. Gätten Sie sich davor, daß mit solchen Neußerungen, die fast Gotteslästerungen sind, das Volk verletzt wird, daß nicht draußen eine Bewegung gegen Sie entsteht.

Wenn die Vorlage nicht zu stande kommt, so tragen wir nicht die Schuld daran; das haben wir durch unsere Haltung bewiesen. (Zustimmung im Centrum.)

Präsident v. Bülow bemerkt, daß nach der Diskussion über § 111 nicht sofort die Abstimmung, sondern erst die Diskussion über die einzelnen in demselben angeführten Paragraphen folgen werde. Erst dann erfolgt die Abstimmung über die einzelnen Theile des Paragraphen.

Preussischer Justizminister Schönbek: Der Abg. Gröber hat angedeutet, es bestiehe ein gewisser Gegensatz in der königlich preussischen Staatsregierung und es handle sich da um eine Art Kontroverze gegen die Bestrebungen und Ansichten des Herrn Reichskanzlers. Der Abg. Gröber hätte besser gethan es dem Herrn Reichskanzler zu überlassen, mich zu beauftragen. Solange ein derartiges Desavoué nicht ausgesprochen ist, glaube ich dem Abg. Gröber nicht die Berechtigung und auch nicht die Befähigung (Wärm; lebhafter Widerspruch im Centrum) zuzusprechen zu dürfen, eine derartige Unterstellung zu machen. (Zustimmung rechts.) Wir hat nichts ferner gelegen als das Centrum beehren zu wollen, ebenso wenig lag es in meiner Absicht, um die Liebe des Centrum zu werben, wie mir der Abg. Bebel zugemüthet hat. Das erstere würde ich für ausichtslos halten, das zweite widerspräche meinen Empfindungen. (Große Unruhe.) Nun wird der Abg. Bebel jedenfalls wieder sagen, was ich soeben erklärt habe, sei ebensoviele diplomatisch gewesen, wie das, was ich gestern gesagt habe. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Das gebe ich zu, ich halte mich nicht für berufen und verpflichtet, hier diplomatische Winkelzüge zu machen, sondern ich sage bestimmt, was ich denke. Ich bin Belehrungen keineswegs unzugänglich, und ich glaube, daß jemand, der eine Meinung auspricht, von der er annimmt, daß sie auch auf einen andern Eindruck machen wird, nicht gleich einer beabsichtigten Schulmeisterlei geziehen werden darf. Der Abg. Gröber hat mir scheinbar eine gewisse historische Unwissenheit untergeschoben, ich müßte auf einer entlegenen Insel mich aufgehalten haben, wenn ich nicht wüßte, daß während des Kulturkampfes Ausschreitungen vorgekommen seien. Ich habe gestern gesagt, es sei mir nicht bekannt, ob Ausschreitungen, in einem inhaltlichen Widerstand gegen die Behörden bestehend, seitens der Centrumspartei vorgekommen seien. Deshalb hielt ich die Gefahr, daß bei einer etwaigen Wiederkehr solcher Verhältnisse solche Handlungen unter den Begriff des tatsächlichen Widerstandes gegen rechtmäßige Amtsausübungen der Beamten fallen können, für thatsächlich begründet. Nun gestehe ich jetzt, daß ich von dem Abg. Gröber belehrt worden bin, daß solche Ausschreitungen allerdings vorgekommen seien. Ich wiederhole: Die bisherigen Verhandlungen über das Gesetz haben einen Gang genommen, daß, wenn die Kommissionsbeschlässe die Zustimmung

dieses Hauses finden, den Regierungen diejenigen Waffen verpagt werden, die sie gefordert haben, weil sie sie für nothwendig halten, während man ihnen dafür Waffen in die Hand drücken will, die sie nicht verlangt haben und von denen sie keinen Gebrauch machen.

Abg. Sigl erklärt zunächst namens des Bauernbundes, daß derselbe sowohl die Vorlage der Regierung als die der Kommission ablehnen wird. (Beifall links.) Es ist der Gegenwart das Talent abgeprochen worden, Gesetze zu machen. Das ist lange her. Aber die Vorlage ist ein guter Beweis dafür, daß die Gegenwart keine guten Gesetze machen kann. Das Gesetz soll hauptsächlich der Sozialdemokratie gelten und dann auch in Bayern gegen den Bauernbund angewandt werden, der auch eine große Gefahr ist, nämlich für das Centrum. Durch das Sozialistengesetz ist nur eine Verstärkung der sozialistischen Partei erreicht worden und durch dieses Gesetz, wenn es durchgeht, es geht aber nicht durch (Heiterkeit), werden Sie auch nichts erreichen. Ich habe bei der ersten Lesung Ihnen einen Fall vorgeführt, bin allerdings deswegen der groben Unwahrheit geziehen worden; es ist aber doch wahr. (Heiterkeit.) Ich habe gesagt, daß infolge des Sozialistengesetzes ein Rath des obersten Gerichts in München sozialistisch gestimmt hat; das war der Oberlandesgerichtsrath Glaser. (Präsident v. Bülow: Das gehört nicht zum § 111.) Solange es Sozialdemokraten giebt, welche Sonntags in die Kirche gehen, sehe ich keine Gefahr für den Staat oder die Gesellschaft. Es giebt unter den anderen Parteien manche, die weniger Religion haben als Sozialdemokraten. Den Schebruch werden Sie auch durch das Umsturzgesetz und Polizeispittel nicht verhindern können. Herr von Köller hat viele schlimme Zeitungsartikel vorgelesen: „Wir färben roth, wir färben gut, wir färben mit Tyrannenblut“, das hat auch kein Sozialdemokrat gesagt, sondern der oberste Nachtwächter der preussischen offiziellen Presse, Herr Bras. Solche einzelnen Neußerungen beweisen gar nichts, sie bringen keine Gefahr. Ohne unter das Gesetz zu fallen, dürfen wir den Tiroler Helben Andreas Hofer, die Helben der Sendlinger Schlacht nicht verherrlichen, weil dadurch aufgefördert würde, es ebenso zu machen. Für solche Gesetze, die dem Volke so wider den Strich gehen, werden Sie kein Verständnis finden; solche Gesetze werden nicht bloß Hohn, sondern auch Lachen erregen. Die Waffen, die der Reichstag in früheren Jahren der preussischen Regierung gegeben hat, sind recht scharf auf manche Köpfe gefallen, so daß man abgeschreckt wird, ihre neue Waffen zu geben, sie hat Waffen genug. So wie die Dinge liegen, hat dieses Gesetz keine Aussicht durchzugehen. Die Kommissionsvorlage wird fallen. Die ursprüngliche Vorlage der Regierung wird auch keine Anhänger finden. Wozu streiten wir uns denn noch so lange Zeit herum. (Heiterkeit.) Wir werden am besten thun, die Wunde beizulegen zu schließen. (Heiterkeit.) Der Militärparagraph, glaube ich, wird noch viel weniger Ausnahme finde, als die andern; denn durch Annahme desselben stabiliren wir den Militarismus als sakrosankt. (Zustimmung links.) Dann werden Sie aus Deutschland ein allgemeines Zuchthaus machen. Da die Vorlage keine Aussicht hat durchzugehen, könnten wir die Zeit ersparen, und die Regierung würde am besten thun, die Initiative zu ergreifen. Der Kriegsminister hat uns ein zeitgemäßes Wort gesagt: er wolle lieber an der Grenze beschäftigt sein, das Innere wolle er der Polizei und der Feuerspritze überlassen. Die Dinge im Lande sind nicht so arg; sie werden auch mit der Feuerspritze gelöscht werden können. Gätten man in Bayern den guten Rath des Ministers befolgt und wäre mit einer Feuerspritze in Fuchsmühl vorgegangen, so wäre nicht so viel Blut geflossen und es wären so und so viel tausende Sozialdemokraten weniger gewesen. Der Reichskanzler möge zur Feuerspritze greifen. (Heiterkeit.) Eine Niederlage erleidet die Regierung nicht, wenn sie die Vorlage zurückzieht. Nicht bloß im Reichstag, sondern im ganzen Lande ist die weit überwiegende Mehrheit gegen die Vorlage. (Sehr richtig!) Keine Partei will von diesem Wechselbalg etwas wissen. Die Regierung sollte das unheilbare Ding nicht länger aufrecht erhalten. Der Reichskanzler hat eine ritterliche That gethan, indem er für diese Vorlage überhaupt eintrat, die ihm nicht gehörte. Möge er sich daran genügen lassen, möge er jetzt den Alp vom Herzen des Volkes wegnehmen; das Land würde ihm danken und die Regierung preisen, welche das Rechte zur rechten Zeit gethan hat. Die Regierung würde dadurch populärer werden als durch alle sonstigen Maßregeln. Wird die Vorlage zu Ende berathen und abgelehnt, so würde die Niederlage für die Regierung eine größere sein als wenn die Vorlage zurückgezogen würde.

Der Minister des Innern hat gesagt: Ob der Reichstag die Vorlage annimmt oder nicht, sei der Regierung ganz gleichgültig. Diese Neußerung hat mich mit einem eigenthümlichen Gefühl gepaßt. So würde in Bayern niemals ein Minister gesprochen haben. Ein Student hat vielleicht oft gesungen: Ein Busch wie ich, was macht sich der daraus! (Große Heiterkeit.) Das ist aber nicht ein Standpunkt für Minister. Ich nehme an, daß der Minister nicht gesprochen hat in Namen der Regierung. Denn eine Regierung, die als Chef an ihrer Spitze hat einen alten Diplomaten, einen Weltmann von Schliff (Große Heiterkeit), wird nicht den Standpunkt des Herrn v. Köller einnehmen. Der Reichskanzler kann unmöglich einer solchen beleidigenden Neußerung zustimmen. (Präsident v. Bülow: Einer Beleidigung des Reichstages wäre der Präsident entgegengetreten.) Ich habe das als eine Beleidigung ausgesprochen; eine solche Beleidigung könnte man allenfalls hinnehmen von dem Fürsten Bismarck, aber nicht von Herrn v. Köller. (Große, fürnische Heiterkeit; Minister v. Köller klatscht, als der Redner bei ihm vorbeipassirt in die Hände. Sigl macht eine abwehrende Bewegung.)

Damit schließt die Debatte; in der darauf folgenden großen Unruhe sind die Worte des Berichterstatters v. Buchta völlig unverstänglich.

Darauf werden die einzelnen Paragraphen diskutiert, welche in § 111 aufgeführt werden sollen.

Die nicht beanstandeten §§ 115, 124 und 125 (öffentliche Zusammenrottungen); 240 (Bedrohung mit einem Verbrechen); 242 (Diebstahl); 305, 317, 321 (Zerstörung von Gebäuden u. s. w.); von Telegraphenanlagen und Wasserleitungen) rufen keine Debatte hervor.

Die zweite Gruppe umfaßt die §§ 113 und 114 (Widerstand gegen die Staatsgewalt) sowie 166 und 167 (Beschimpfung der Religion); die letzteren will der Antrag Bevegoy streichen; die ersteren in die Vorlage wieder hinein

bringen, nachdem sie von der Kommission gestrichen sind. Der Antrag Gröber will nur den thätlichen Widerstand gegen einen Beamten in das Gesetz bringen.

Abg. Enneccerus (natl.): Die Anreizung zum Widerstand gegen die Staatsgewalt muß unter allen Umständen unter Strafe gestellt werden; denn gerade der einfache, ungebildete Mann wird hierbei leicht das Opfer, während der wirkliche Aufsteiger im Vordergrund steht. Die Ausführungen des Abgeordneten Gröber über den Zentrumsantrag, nur die Anreizung zu einem thätlichen Angriff auf einen Beamten unter Strafe zu stellen, kann ich in keiner Weise zustimmen. Das Zentrum befürchtet, daß bei einer Wiederholung des Kulturkampfes auch die Bischöfe von dieser Strafbestimmung betroffen werden könnten. Wir sind aber nicht gesonnen, den einen anders zu behandeln als den andern und zu gunsten von Bischöfen, welche zum Widerstand gegen die Staatsgewalt anreizen, eine Ausnahme zu machen. Wir stimmen für den Antrag der Konservativen, die §§ 166 und 167 aus dem § 111 herauszutrennen. Wenn dieser Antrag abgelehnt wird, sind wir nicht gesonnen, den ganzen § 111 anzunehmen.

Abg. v. Wolfshagen (Pole): Die Einfügung der §§ 113 und 114 ist um so gefährlicher, als in der Regel der einfache, schlichte Mann davon betroffen werden würde; der gebildete Publizist wird diese Strafbestimmung zu umgehen wissen, aber der ungebildete, einfache Mann setzt sich der Gefahr aus, unter diese Bestimmung zu fallen. Man hat uns dieselbe dadurch schmackhaft machen wollen, daß man sagte, es handele sich nur um den aktiven Widerstand gegen die Staatsgewalt, aber nicht auch um den passiven. Die Grenze zwischen beiden ist aber oft schwer zu ziehen. Im Kulturkampf geriet der einfache Mann leicht in Gefahr, sich eines Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig zu machen. Auf dem Gebiete des Schulwesens herrschen solche Mißstände, daß wir uns die Freiheit vorbehalten müssen, dieselben zu kritisieren. Wenn § 166 nicht in den § 111 aufgenommen wird, ist der ganze § 111 für uns unannehmbar.

Abg. v. Salisch (L.) befragt den Antrag Devehow. Herr Gröber übersehe, daß der passive Widerstand sehr leicht zu Revolutionen und Blutvergießen führen könne.

Abg. Spahn (Z.) vermahnt das Zentrum dagegen, daß es aus Kulturkampfgründen gegen die Aufnahme der §§ 113 und 114 gewesen sei, nur die Dehnbarkeit dieser Paragraphen und die Unbestimmtheit der Rechtsprechung wären für das Zentrum maßgebend gewesen. Die Zahl derjenigen Delikte, welche unter diese Paragraphen fallen, sei außerordentlich gering; sicherer als solche Bestimmungen sei der Schutz der Sittlichkeit. Das Zentrum wolle keineswegs Luther's Schriften oder irgend welche Inschriften religiösen Inhalts, welche der Vergangenheit angehören, angreifen, sondern nur verhindern, daß in öffentlichen Versammlungen und Schriften Gotteslästerungen und dergleichen unbestraft bleiben. (Beifall im Zentrum.)

Damit schließt die Diskussion über die zweite Gruppe. Die dritte Gruppe betrifft den Antrag Barth, der die §§ 201 und 205 (Herausforderung zum Zweikampf und Zweikampf selbst) in den § 111 einzufügen beantragt.

Der Antragsteller spricht unter großer Unruhe und Ungebuld des Hauses die Forderung aus, daß das Zentrum, welches in erster Lesung der Kommission für und in zweiter gegen seinen Antrag gestimmt habe, jetzt, nachdem der Kompromiß mit den Konservativen anscheinend gescheitert sei, für denselben stimmen werde. In der Aufforderung zum Duell liege eine bewußte Vorwegnahme über ein bestehendes Gesetz und sie gehe vorzugsweise von den höheren Klassen der Bevölkerung aus, den Stützen von Thron und Altar, welche in religiöser und geistlicher Beziehung dem Volke ein Vorbild geben sollten. Die privilegierten Klassen nehmen hier ein besonderes Recht für sich in Anspruch. Sie führen die Religion im Munde und scheuen sich nicht, sogar den Charfreitag oder Sonntag dazu zu benutzen, um sich in die Beine zu stechen. Es darf nicht nur die Verherrlichung derjenigen Vergehen unter Strafe gestellt werden, welche vorzugsweise von den niederen Klassen der Bevölkerung begangen werden. Bei keinem anderen Vergehen liegt in der Verherrlichung so sehr der Anreiz und die Aufforderung zum Verbrechen, wie gerade beim Duell. Wenn überhaupt das Duell bestraft wird, so muß auch dessen Glorifikation bestraft werden. Kein Land hat so viel Duelle aufzuweisen gehabt als England, und doch sind die Duelle aus der Arme und der Gesellschaft jetzt völlig verschwunden. Ich gebe zu, daß durch Gesetze die Duelle nicht völlig beseitigt werden können. Eine wirksame Bekämpfung aber wäre es, wenn die Presse sich daran gewöhnen würde, von den Duellanten mehr als von Narren denn als von Helden zu sprechen. (Beifall links.)

Abg. Spahn (Z.): Das Bild, das der Redner von den Kommissionsverhandlungen gegeben hat, entspricht nicht der Wahrheit. Sein Antrag lag schon in der Kommission in der ersten Lesung vor. Wir wollten aber eine besondere Regelung in § 210. Nur dadurch, daß der Abg. Barth gegen unsern besonderen Antrag stimmte, erhielt dieser nicht die Mehrheit.

Abg. v. Salisch (L.): Der Abg. Barth hat gesagt, daß nach Annahme von § 111 die ganzen Klätter nicht mehr gedruckt werden dürften. Wenn sein Antrag angenommen würde, dann dürften auch nicht mehr die in ihnen geschilderten Duelle verherrlicht werden. Ich stelle die Duelle in eine Linie mit der Ehelicheit. (Große Heiterkeit.) Auch würden die studentischen Schlägermaßnahmen von der Bestimmung getroffen werden und das wollen wir unter keinen Umständen.

Abg. Webel (Soz.): Die zwischen den Abgg. Spahn und Barth erörterte Angelegenheit verhielt sich nach meiner Auffassung folgendermaßen. Bei der ersten Lesung hatte Abg. Barth beantragt, die §§ 201 und 205 in den § 111 aufzunehmen. Dieser Antrag wurde unter Zustimmung des Zentrums von den liberalen und sozialdemokratischen Vertretern der Kommission mit erheblicher Mehrheit angenommen. Bei der zweiten Lesung haben die Herren vom Zentrum, vermutlich infolge einer Erklärung der Regierung, daß mit diesen Bestimmungen § 111 überhaupt unannehmbar wäre, gesagt, wir halten die Materie hier nicht am Platze, sie gehört in den § 210. Sie beantragten demgemäß, daß die Anreizung zum Duell mit Gefängnis zu bestrafen sei. Als aber die Konservativen hiergegen Einspruch erhoben, ließen sie sich dazu herbei, ihren Antrag dadurch abzuschwächen, daß sie zugestanden, daß die Gefängnisstrafe event in Geldstrafe zu verwandeln sei. Dadurch ist aber die ganze Bestimmung wertlos, denn viele Richter, welche das Duell als gerechtfertigt anerkennen, würden jedenfalls auf eine kleine Geldstrafe erkennen. Die Herren haben etwas thun müssen, weil der religiöse Standpunkt und die Stimmung weiter Kreise des katholischen Volkes sie dazu drängte. Es gewinnt den Anschein, als wenn es den Herren nicht erst mit der Lösung dieser Frage ist, zumal sie schon früher bei einer Anregung des Abg. Richter zum Militäretat sich geweigert haben, die Duellfrage zu einer anderweitigen gesetzlichen Regelung zu bringen. Soll dieses Gesetz kein Ausnahmengesetz sein, und wollen Sie wirklich Religion, Sitte und Ordnung schützen, so müssen Sie das Duell hier in den § 111 aufnehmen. Sie, die Sie sich mit Vorliebe als Christen bezeichnen, können nicht länger dulden, daß gewisse Gesellschaftskreise, die „Edelsten der Nation“ systematisch das Gesetz im Widerspruch mit der sittlichen Auffassung der ungeheuren Mehrheit des Volkes verletzen. Ich will bis zu einem gewissen Grade zugeben, daß Sie sich einem gesellschaftlichen Zwange nicht entziehen können. Dann sollten Sie aber denen Dank wissen, welche jetzt eine Gesetzesbestimmung aufnehmen wollen, die Sie künftig von diesem gesellschaftlichen Zwange, diesem gesellschaftlichen Aberglauben zu Liebe sich zu

duellieren, befreit. Gerade seit dem Moment, wo der Reichstag sich mit dieser sogenannten Unsturzvorlage beschäftigt, haben die Duelle sich in einer Weise gehäuft, wie ich es in meinem Leben nicht erlebt habe. In einem halben Jahre sind so viele Duelle gewesen, wie nie zuvor in demselben Zeitraum. Dabei ist eine ganze Reihe unserer Kollegen im Widerspruch mit dem bestehenden Gesetz aktiv und passiv an einer Reihe von Duellen beteiligt gewesen. Ich erinnere an den Abg. v. Stumm (Zwischenruf), der sogar rüchlig gewesen ist. Mehrere seiner Parteifreunde sind als Sekundanten thätig gewesen. Die erste Aufforderung zum Duell seitens des Abg. v. Stumm richtete sich gegen den früheren Abgeordneten Max Girsch. Weiter waren in Duellangelegenheiten verwickelt die Abgeordneten Dr. Hahn, Liebermann von Sonnenberg und der Chef der Kreuz-Zeitung. Von 1890—1894 sind 68 Fälle den Behörden bekannt geworden, während das Defizit des § 112 (Anreizung zum Widerstande gegen militärische Vorgesetzte u. s. w.) in dem Jahre 1893 nur zu 4 Verurteilungen geführt hat, bei einer annehmbaren Bevölkerung von 10—12 Mill. Köpfen. Dies fällt um so schwerer ins Gewicht, als das Duellverbot sich hier nur auf 25—30 000 Offiziere beziehen würde. Diejenigen Offiziere, die sich weigern, ein Duell anzunehmen, werden aus der Armee ausgeschlossen, oder gezwungen, ihren Abschied zu nehmen. In den 60er Jahren kam es durch eine Denunziation zur Kenntnis der Vorgesetzten, daß ein Graf Schwering-Kerlenbrock erklärt hatte, er würde unter keinen Umständen sich auf ein Duell einlassen. Seine beiden Brüder bekannten sich auf Befragen zu demselben Grundsatze und alle drei Brüder mußten ihren schlichten Abschied fordern. Es kommt auf diesem Gebiete Dinge vor, die weiteste Kreise des Volkes auf das tiefste empören müssen. Vor fünf bis sechs Jahren duellierten sich ein Hauptmann und ein Major, weil der eine Offizier die Frau des anderen verführt hatte. In diesem „Gottesurteil“ schoß der Verführer den betrogenen Ehemann nieder und nach einigen Monaten ging die Frau des niedergeschossenen Mannes mit dem Verführer ins Ausland und verheiratete sich mit demselben. Im vorigen Jahre geriet in Württemberg ein Oberförster mit einem Unterförster in einen kleinen Streit und wurde von diesem gefordert. Als er das mit Entrüstung abschlug, wurde dem jungen Unterförster von dem militärischen Ehrengericht die Weisung erteilt, künftighin jeden Privatverkehr mit seinem vorgelegten Oberförster zu vermeiden. Der schlimmste Fall ist der Fall Roge. Er hat eine besondere Entrüstung erregt in den Herzen und Köpfen der gläubigen Christen, weil das Duell bekanntlich am heiligen Abend vor dem Osterfest stattfand, der der Christenheit besonders heilig ist. Mit recht schrieb die „Königliche Volkszeitung“, daß der ein Sohn aus Religion, Sitte und Ordnung und daß die oberen Klassen keine Berechtigung hätten, den Unsturz von unten mit Vorlagen zu bekämpfen, so lange sie selber aller Sitte und dem Gesetz hohobisprechen und damit Spott treiben. Und der „Reichsbote“ wies darauf hin, daß man es den sozialdemokratischen Blättern nicht verdenken kann, wenn sie für solche gesetzgeberischen Schritte nur Spott und Hohn haben. (Große Unruhe rechts; Abg. v. Kardorff: Wir haben das alles gelesen!) Mir kommt es darauf an, daß, was Sie gelesen haben, öffentlich bekannt zu geben. (Zurufe rechts und des Abg. v. Kardorff.) Herr v. Kardorff langweilt sich gewöhnlich, wenn ich rede. (Heiterkeit links.) Warum zieht er es denn nicht vor, zur Thür hinauszugehen. Das Duellwesen hat sich in Deutschland in einer Weise organisiert und wird in einer Weise geleitet, die in direktem Widerspruch mit anderen Bestimmungen des Strafgesetzbuchs steht. Das Duell und die Aufforderung dazu ist gesetzlich verboten. Wer also das Duellwesen systematisch fördert, begeht eine Gesetzesverletzung. Wenn nun Verbindungen in ihren Statuten ihre Mitglieder nötigen, sich unter gegebenen Verhältnissen in Duelle einzulassen, dann ist eine solche Verbindung nach § 129 des Strafgesetzbuchs als ungesetzlich zu erachten. (Zwischenruf rechts.) Ja, lesen Sie nur den § 129, der ist so klar, daß der Käfener S. C. als eine Verbindung angesehen werden muß, welche systematisch die Bestimmungen gegen das Duell übertritt. (Abg. v. Kardorff: Das ist doch kein Duell!) Mitglieder dieses Hauses, Staatsanwälte, Richter sind Angehörige des Käfener S. C. und in dessen Statuten steht die Bedingung, daß sich die Mitglieder dem Duell nicht entziehen können, wenn sie nicht mit Schimpf und Schande ausgeschlossen werden wollen. Weil es sich hier aber um Ansichten der höchsten Gesellschaftskreise handelt, ist nicht zu erwarten, daß von selbst eine Remedur eintritt. Deshalb ist es notwendig, daß wir den Antrag Barth annehmen.

Die Anreizung zum Ehebruch soll hier unter Strafe gestellt werden, während in vielen Fällen die Handlung des Ehebruchs selbst als das schlimmere keineswegs als strafwürdig angesehen wird. Wenn die Anreizung zu einer Handlung strafwürdig ist, muß doch zunächst die Handlung selbst als strafbar anerkannt sein, sonst wäre ja diese Bestimmung widersinnig. Wenn jemand durch ein Schauspiel, Lustspiel oder Pötte, wie wir es zahlreich auf unseren Bühnen finden, zum Ehebruch angereizt hat, so kommt der Richter in Verlegenheit, wie er strafen soll, da gegebenenfalls in dem einzelnen Landesgesetz gar keine Bestrafung vorgelesen ist. Wir haben es hier mit einer Materie zu thun, die vorläufig noch durch Landesgesetz geregelt ist; die rechtsgesetzliche Regelung bekommen wir erst durch das bürgerliche Gesetzbuch. Unter den vielen wunderbaren Strafbestimmungen dieser Vorlage ist daher diejenige über den Ehebruch eine der allerwunderbarsten. Bei der Dehnbarkeit der Begriffe „Anreizung, Anpreisung, Rechtfertigung“ und bei der Grundverschiedenheit der moralischen und religiösen Auffassungen innerhalb der Staatsanwaltschaft und der Richter ist zu erwarten, daß auf diesem Gebiete die allerwunderbarsten und widersprechendsten Urtheile vorkommen. Hier kommt vorzugsweise eine Literatur in Betracht, die keineswegs sozialdemokratisch oder anarchisch ist, die vielmehr mit besonderer Vorliebe von unseren bürgerlichen Kreisen, auch von den Damen gelesen wird (Unruhe), die zweifelhaften Romane — welche Fälle haben wir davon! — darunter solche von den bedeutendsten Schriftstellern, und eine große Anzahl von Frankreich importierter Theaterstücke. Gehen die Staatsanwälte gegen diese Theaterstücke vor, so werden nicht nur die Theater nicht mehr bestehen können, sondern sie schneiden auch ihre eigenen Gesellschaftskreise ins Fleisch, denn gerade die vornehmen Kreise besuchen mit besonderer Vorliebe diese lastiven Vorstellungen. (Auf rechts: Juden!) Göthe's „Wahlverwandtschaften“ und seine Dichtungen dann nicht mehr verbreitet werden. In unserer schändlichen Literatur wird ein Zustand eintreten, der für die Verleger, Dichter und Künstler von den verhängnisvollsten Folgen sein muß. Die sozialdemokratische Partei wird durch diese Bestimmung nicht getroffen, sondern die bürgerlichen Kreise, namentlich die höheren Kreise unserer Gesellschaft. Das das Zentrum diese Maßregel vorschlägt, begreife ich, bei der außerordentlich strengen Auffassung der katholischen Kirche von der Ehe und der außerordentlichen Schwierigkeit einer Ehescheidung hat keine Religionsgesellschaft mehr als die katholische Kirche alle Ursache, Vorkehrungen zu treffen, daß Verführungen und Anreizungen zum Ehebruch nach Möglichkeit hintangehalten werden. Weniger begreiflich ist mir das aber von den Konservativen. Ihre Unterstützung des Antrages sieht im Widerspruch mit Luther und seiner Lehre. In Luther's Schrift: „Aus dem ehelichen Leben“ wird mit einer Nacktheit und Unverschämtheit der Ehebruch unter gewissen Verhältnissen und die Doppelheirat als berechtigt anerkannt, wie ich es sonst nirgends in der Literatur gefunden habe. Ich nehme Anstand mit Rücksicht auf den weiblichen Theil des Auditoriums auf der Tribüne, diese Stellen im Wortlaut zur Kenntnis des Hauses zu bringen.

Ich will nur zitieren, daß Luther sagt, unter gewissen Verhältnissen sei die Frau berechtigt, Ehebruch zu treiben und von dem Mann zu fordern, ihren Ehebruch zu dulden. Es ist eine Thatsache, daß die großen Reformatoren ihre Zustimmung dazu gaben, daß der Landgraf Philipp von Hessen eine zweite Frau ehelichte, und auf Begehren die Erklärung abgab, daß die heilige Schrift es nicht verbiete, mehrere Frauen zu haben. Ein preussischer Hofprediger hat auch seine Zustimmung dazu gegeben, daß der König Friedrich Wilhelm II. neben seiner Frau eine andere Frau ehelichte und hat sie selbst getraut. Infolge der Ansichten Luther's kam der Beschluß des Königs 1668 zu Stande, daß die Ehe ein Sakrament sei. Sorgen Sie vor allem dafür, daß Sitte, Ordnung und Religion von den Kreisen unserer Gesellschaft nicht fortgesetzt verhöhnt und beleidigt werden, die in erster Linie berufen sind, als die Wächter der Religion, Sitte und Ordnung dazustehen. Vor einigen Jahren ist ein sehr bekannter deutscher Fürst gestorben, er hatte in Lehrlingen eine sehr schön gelegene Residenz, und wenn Sie diese besuchen, so kann Ihnen jedes Kind zehn bis zwölf Willen zeigen, in welchen alleamt nach und nach abgedankte Matressen des Fürsten wohnen. (Große Unruhe rechts, Zwischenrufe.) Ich hoffe, daß Sie das mißbilligen werden, ich halte es aber für meine Pflicht, solche Thatsachen öffentlich zur Kenntnis zu bringen und Sie an Ihre Aufgabe als hauptverantwortliche Stützen der Staats- und Gesellschaftsordnung zu erinnern, damit Sie sich derselben stets bewußt sein möchten. Das angeführte Beispiel könnte leicht durch andere vermehrt werden. Stimmen Sie gegen den § 172, wir werden es auch thun, aber aus anderen Gründen. Was auch immer Sie beschließen mögen, das Uebel selbst werden Sie nicht ausrotten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Kriegsminister Brouart v. Eschendorff: Ich weiß nicht, ob das Haus gewillt ist, eine Duelldebatte einzuleiten. (Rufe rechts: Nein! Lautere Rufe: Ja!) Ich wäre dazu bereit, verzeihe aber mit besonderem Vergnügen, mich mit dem Abg. Webel darüber zu unterhalten, weil ich sehr davon überzeugt bin, daß er mich nicht verstehen würde, wenn ich mich bemühen würde, ihm die Auffassungen des Ehrengerichts darüber klar zu machen. In der Armee besteht der Grundsatz, Ehrenhändel, wenn irgend möglich, auf friedliche Weise zu begleichen. Ist dies nicht möglich, dann liegen tragische Konflikte vor, für deren Lösung Sie die Mittel auch nicht finden werden. (Zuruf: Doch!) Ein solcher Tag vor in dem Fall, den der Abg. Webel zur Sprache brachte. Ich muß namentlich dagegen protestieren, als wäre in der Armee dieser Offizier mit besonderer Vorliebe behalten worden. Der Offizier sucht seine Ehre darin, wenn er sich tödten lassen kann für seinen König, für das Vaterland und seine Fahne. Wenn er für die Vertheibung seiner eigenen Ehre zur Waffe greift, so müssen ihm wenigstens mildernde Umstände zugestanden werden. (Beifall rechts.)

Abg. Gröber (Z.) kommt nochmals auf die Vorgänge in der Kommission zurück und befreit, daß durch die Schuld des Zentrums die Duellfrage aus der Vorlage verbannt sei. Auch 1892 sei es nicht schuld des Zentrums gewesen, daß damals ein Beschluß gegen das Duell nicht zu Stande kam. Es handelte sich damals um einen tatsächlichen Schandzug des Abg. Richter, der durch einen konservativen treiben wollte, was das Zentrum verhinderte. Redner erklärt, daß das Zentrum eine Abänderung des § 210 bei dieser jetzigen Vorlage beantragen werde, weil es grundsätzlich Gegner des Duells sei. Andere Freunde haben am meisten unter dem Duellunflug zu leiden. Wir wollen auch eine Einschränkung der Duelle auf den Universitäten. Wenn die Universitätsbehörden ernstlich einschreiten wollten, dann könnte das Unwesen bald beseitigt sein. Aber die Herren von den Universitäten und die Staatsanwälte sind oft schnelle Herren und tragen die Schmitze mit Stolz im Gesicht; sie kümmern sich nicht um die Duelle, trotzdem offen davon gesprochen wird. Aus der Quelle der ungesetzlichen Messuren wächst dann die Bestimmung, welche davon ausgeht, daß die gewöhnlichen Bürger nicht auf dem noblen Standpunkt stehen, wie die Akademiker.

Abg. Barth bleibt dabei, daß die Duellfrage aus § 111 ausgeschlossen sei, um den Kompromiß zwischen Zentrum und Konservativen zu ermöglichen; dadurch ist die ganze Sache nachher gescheitert.

Abg. v. Kardorff (Sp.): Ich habe nicht die Absicht gehabt, mich an der Diskussion zu betheiligen, aber Herr Webel hat mich persönlich angegriffen und gemeint, ich sei immer gelangweilt bei seinen Reden. Das ist nicht immer der Fall. Aber Herr Webel hat eine Art, längst bekannte Dinge mit einer Selbstgefälligkeit vorzutragen, als wenn es ganz neue Dinge seien; das gefällt mir nicht. Die studentischen Messuren und Verbindungen sind mit dem Duell nicht zu vergleichen. Ich würde unglücklich sein, wenn die jungen, frischen, fröhlichen Studenten leiden sollten unter den Anschauungen des Abg. Gröber. (Zustimmung rechts.)

Abg. Spahn (Z.): Die studentischen Messuren sind durch das Urtheil des Reichsgerichts als Duelle bezeichnet worden (Widerpruch rechts.)

Abg. Webel: Die Reden des Herrn v. Kardorff sind immer manchmal langweilig, namentlich wenn er auf die Währungsfrage kommt. (Heiterkeit.) Herr von Kardorff hat mir nur in einem Punkte widersprochen; ich nehme an, daß er im übrigen einverstanden mit mir ist. Von dem, was ich spreche, nehme ich an, daß ein Theil des Hauses es immer weiß; dazu werde ich jetzt stets Herrn von Kardorff rechnen. (Heiterkeit.)

Abg. von Kardorff: Das Reichsgerichts-Erkenntnis über die Messuren nehme ich ganz genau, ich halte es für ein ganz thörichtes. (Lebhafter Widerspruch links.)

Damit schließt die Diskussion über den ganzen § 111. In der Abstimmung wird zunächst der Antrag Barth wegen anderweitiger Fassung des § 111 gegen die Stimmen der Antisemiten, Polen, Sozialdemokraten, Freisinnigen und einiger Nationalliberalen abgelehnt.

Der Antrag v. Devehow, wegen anderweitiger Fassung des § 111 gegen die Stimmen der Deutschkonservativen und eines Theils der Nationalliberalen, sowie gegen die Stimmen der Abgg. Böhlmann, Krupp, Böffel, v. Wallingen und Graf Bernstorff von der Reichspartei abgelehnt.

Die Wiederentscheidung der §§ 113 und 114 wird gegen die Stimmen der Deutschkonservativen, Reichspartei und eines großen Theils der Nationalliberalen abgelehnt.

Der Antrag Gröber wird gegen die Stimmen des Zentrums, der Polen, der Welfen und der konservativen Abgg. v. Massow und v. Biersel abgelehnt.

Die Streichung der §§ 166 und 167 entsprechend dem Antrag v. Devehow wird gegen die Stimmen des Zentrums und der Abgg. v. Massow, v. Biersel und Graf Roon abgelehnt.

Die Aufrechterhaltung des Wortes „Ehebruch“ wird gegen die Stimmen des Zentrums und der konservativen Abgeordneten, Graf Bernstorff, Schall, Graf Roon und v. Salisch abgelehnt.

Der Antrag Barth wegen des Duells wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Sozialdemokraten, der Volkspartei, einiger Antisemiten und Elsäßer, sowie des Abg. Nöcker abgelehnt.

Endlich wird der ganze § 111, wie ihn die Kommission vorgeschlagen hatte, gegen die Stimmen des Zentrums und des Abg. v. Massow, und die §§ 111 und 111a der Regierungsvorlage gegen die Stimmen der Konservativen, der Reichspartei und der nationalliberalen Abgg. Münch-Kerber, Hoffmann, Jorns abgelehnt.

Der Präsident v. Bülow konstatiert unter großer Heiterkeit des Hauses, daß alle Vorschläge abgelehnt seien. Schluß 6 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. (Fortsetzung der zweiten Beratung der Unsturzvorlage.)

Brüffel. Der Anstand der Arbeiter in den Steinbrüchern von Ceccauxines, der einen Monat dauerte, ist infolge einer Verständigung zwischen den Besitzern und den Arbeitern beendet.

Wien. Zwanzig Arbeiter des Reinigungsinstituts von Genopp haben wegen Lohnhöhen die Arbeit niedergelegt. Wegen verschiedener, das Arbeitsbuch, die Lohnauszahlung u. betreffender Forderungen legten die Arbeiter der Kofferfabrik Röhers Sidam die Arbeit nieder. Auf Intervention des Verbandes der Eisen- und Metallarbeiter wurden sämtliche Forderungen bewilligt und die Arbeit wieder aufgenommen.

Von Nah und Fern.

Laibach, 10. Mai. Hier wurden zwei neue Erbstöße verfertigt. Die Aufregung der Bevölkerung ist gestiegen. Die Sprünge an den Häusern haben sich vermehrt.

Leipzig, 10. Mai. Nach Warschauer Meldungen erhängte sich der Polizeichef in Radom, weil im Auftrage des Generalgouverneurs Schuvolow eingeleitete Untersuchungen ergaben, daß zahlreiche Diebesgesellschaften und andere Verbrecher im Einverständnis mit dem Polizeichef handelten.

Veranstaltungskalender.

Sonnabend: Holzarbeiter, Mühlensiedler, Mittelstraße 7. Abends halb 9 Uhr. Z. O.: Die Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Wertzeugfabrik von Göbel.
Eingekleideter des Buchbinder-Verbandes (Arbeiter und Arbeitstechniker).
Mittwoch: Holzarbeiter, Mühlensiedler, Mittelstraße 7. Abends halb 9 Uhr. Z. O.: Die Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Wertzeugfabrik von Göbel.

Die Wahl in Weimar.

Folgendes Privattelegramm geht uns zu: K. Weimar, 11. Mai. Reichmuth ist mit 9549 Stimmen gegen 9113, die auf Vaudert fielen, gewählt.

Dagegen meldet Wolffs Telegraphen-Bureau: Vaudert wurde mit ca. 9300 Stimmen gegen Reichmuth mit ca. 9050 gewählt.

Welche Nachricht der Wahrheit näher kommt (das Endergebnis enthält keine), muß sich noch ergeben. Der gewaltige Stimmrückgang der Agrarier um nahezu 3000, damit die moralische Niederlage des Bundes bleibt unter allen Umständen bestehen.

Telegraphische Depeschen.

Privatelegramme der Zeitziger Volkszeitung. Neue Entwicklungen in Ostasien.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Einer Petersburger Drahtmeldung der Frankfurter Zeitung zufolge befürchtet die russische Regierung neue Schwierigkeiten mit Japan. Japan besteht fest auf der vorläufigen Occupation Port Arthurs und lehnte schroff jegliche weiteren Zugeständnisse ab. Desgleichen wies Japan die Forderung einer Beschränkung seines Heeres und seiner Flottenstärke zurück. Man argwöhnt englische Pläne bezüglich einer Insel der Pescadore-Gruppe. Weitere Verstärkungen werden in den nächsten Tagen nach Ostasien abgehen.

Wolffs telegraphisches Correspondenz-Bureau. Berlin, 11. Mai. Die Gewerbeordnungs-Kommission des Reichstages beendete die erste Lesung der Novelle. Der sozialdemokratische Antrag betr. Regelung der elenden Engagementsverhältnisse des Theaterpersonals wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

127. Sächsische Landeslotterie.

5. Klasse.

Ziehung vom 11. Mai.

(Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 265 Mark gezogen.)

- 30000 auf Nr. 63763 bei Herrn S. Jarmulowsky, i. F.: S. Jarmulowsky & Co. in Lübeck.
30000 auf Nr. 77906 bei Herrn Karl Wilhelm Adam in Leopoldsdorf-Stahlfurt in Noh.
5000 auf Nr. 16981 bei Herrn Moriz Hunger in Waldheim.
5000 auf Nr. 27439 bei Herrn Moriz Berthel in Waldheim.
5000 auf Nr. 35482 bei Herrn Oskar Arnold in Grünhain i. S.
5000 auf Nr. 66421 bei Herrn C. Nob. Schwender, i. F.: Friedr. Alpe Nachf. in Leipzig.

Table of lottery numbers and prizes for the 127th Saxon State Lottery, 5th class, drawn on May 11th. Columns include prize amounts and corresponding winning numbers.

Table of lottery numbers and prizes for the 127th Saxon State Lottery, 5th class, drawn on May 11th. Columns include prize amounts and corresponding winning numbers.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Sonnabend den 11. Mai: 126. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot): Der Wildschütz oder: Die Stimme der Natur. Komische Oper in 3 Akten, nach einem Lustspiel von Koyebue, von W. Longing.

Einlass 7/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9/10 Uhr. Opern-Preise.
Killet-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonnt. u. Feiertag) bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Aufgeb. von 30 Pf.) von 1-3 Uhr.

Spielplan: Sonntag: Der Hajo (Pagliacci). Hierauf: Großer Fälschung. Zum Schluss: Sicilianische Bauernchöre. (Cavalleria rusticana). Anfang 7 Uhr.
Montag: Cylsus von Schafepared Königsdramen: I. König Richard II. Anfang 7 Uhr.
Dienstag: Unruhe. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch: Cylsus von Schafepared Königsdramen: II. König Heinrich IV., 1. Teil. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag: Neu einstudiert: Migoletto. Oper in 4 Akten, Musik von G. Verdi. Anfang 7 Uhr.
Freitag: Gastspiel der Königl. Hofoperndirigentin Fräulein Erica Wedekind vom Königl. Hoftheater in Dresden: Mignon. Anfang 7 Uhr.
Sonnabend: Cylsus von Schafepared Königsdramen: III. König Heinrich IV., 2. Teil. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Sonnabend den 11. Mai:

15. Gastspiel der Frau Lilli Petri.

Die Gaudenstunde.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.
Regie: Ober-Regisseur Grünberger.
August Langenthal, Besitzer einer Papierfabrik. Fr. Weidner Hermann, sein Halbbruder. Dr. Zaeger Juliane, beider Cousine. Fr. Jannisch Frau Schmalenbach, Fabrikarbeiters-Witwe. Fr. Lanterbach
Eine, ihre Tochter.
Alte Schmalenbach, Schwäger der Frau Schmalenbach. Pumpenfaktor in der Fabrik. Fr. Ernst Müller Paul Niefeld, erster Böttchergeselle in der Fabrik. Fr. Dänigler.
Dort: Eine Papierfabrik in der Nähe von Berlin. Zeit: Gegenwart.
Eine - Frau Lilli Petri, als Gast.
Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.

Einlass 7/7 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Gew. Preise.
Killet-Verk. a. d. Tageskasse v. 10 (Sonnt. u. Feiert. 10/10) bis 3 Uhr. Vorverk. f. d. nächst. Tag (n. Aufg. v. 30 Pf.) v. 1-3 Uhr.

Spielplan: Sonntag: Ahrif-Brig. Anfang 7 Uhr.
Montag: Der Waffenschmied. Anfang 7/8 Uhr.
Dienstag: 16. Gastspiel der Frau Lilli Petri: Die Schmetterlingsflucht. Anfang 7/8 Uhr.
Mittwoch: Die schöne Galathea. Hierauf: Spanisches Ballett-Extrakt. Zum Schluss: Der Teufelsbann. Anfang 7/8 Uhr.
Donnerstag: Mein Leopold. Anfang 7/8 Uhr.
Freitag: 17. Gastspiel der Frau Lilli Petri: Die Schmetterlingsflucht. Anfang 7/8 Uhr.

Quittung für den Druckereifonds.

Vom 5. bis 11. Mai 1895.
Einige Verwaltungsbeamte d. Centr.-Krankenkasse d. Tischler zu Plagwitz.
En. Nr. 2.

Quittung für den Malffonds.

F. u. S. Sängerkasse, Kleinshocher.
En. Nr. 3.

Neu eröffnet! Kreuzstraße 39 L.-Rendnitz, Kreuzstraße 39. Bernhard Pohle, Vogel- und Vogelfutter-Handlung. Geschäftsprinzip: Föhrung nur solcher Artikel zur Zucht und Pflege der Tiere, die sich als vorzüglich bewährt haben und Nötigung von Verkaufspreisen mit bescheidenen Nutzen.

Alt vor der Zeit wird manche Frau durch das viele Reiben und Bücken beim Waschen. Karol Weils Seifenextrakt, die beste trockene Seife in Pulverform, erspart Reiben, vereinfacht das Waschen, erhält die Haut gesund und schont die Wäsche. Käuflich überall.

Arbeiter. Achtung! Arbeiterinnen. Zum bevorstehenden Feste empfehle mein großes Lager in 1894 Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhwaren zu den denkbar billigsten Preisen. Maß- und Reparatur-Arbeit solid und billig. Ernst Vieweg, S.-Anger, Hauptstr. 3, u. d. Drei Mühren.

Lebens- u. Volksversicherung. Gewandte und energische Herren finden event. sofortige Anstellung als Inspektoren mit Gehalt ab 1. Juni a. e. Offerten unter D. 2338 an Rudolf Mosse, Grimm, Str. 27. [3689]

Uhren werden gut und billig repariert. Kolonnenstrasse 16, Uhrengeschäft. Naumann. Dieselbst kauft man alte Uhren und Goldsachen. [3283]

Blau Arbeits-Anzüge, Herren, neu und getrag., billig. Nur 13 Winda-Mühlensstraße 13, I. genau beachten. Für nur 2.75 Mk. wird ein Anzug chemisch gewaschen und wie neu gerichtet. Reparaturen billig bei G. Hennig, Schneidermeister, Reutrichstraße 24, S. 2. Et.

E. Holzmann, 4 Königsplatz 4, Billigste Reparatur-Workstatt.

Reste von Tuch, Buckskin, Cheviot, Kammergarn, 50 Proz. unter Preis. Hainstr. 19, I. Et.

Möbel Spiegel- und Polsterwaren in Auswahl billig. G. H. Keller, [1100] L.-Föhrberg, Reitzenhainer-Str. 49.

Stein- und Bildhauerei
VON Emil Oehm, L.-Kleinzschocher
 Plagwitz Strasse Nr. 32
 empfiehlt sich zur Ausführung aller vorkommenden Bau- und Grabarbeiten in Sandstein, Marmor und Granit.
 Erneuerungen alter Grabsteine werden billig und sauber ausgeführt.

Knautschschöchen. L.-Kleinzschocher.
 Morgen Sonntag großes humor. Gefangs-Konzert und Vorträge. Empf. St. Bier, Obst- und Meerenweine. F. Schladitz.
Kräft. Privat-Mittagstisch
 a Woche 2.50 Mt., mit Sonntag 3 Mt. 3.647
 Götzenstr. 40, pt.
 vom 1. Juli an Götzenstr. 17, pt.

Muldenthaler. Morgen Großes humor. Konzert. Sophienshöfchen Neuschönefeld, Nonnenstraße 20.
Restaurant Gautzschers Spitze
Gautzsch.
 empfangt bei Ausflügen den Genossen meine freundlichen Besichtigungen nebst großem Garten mit Kolonnade zur gefälligen Benutzung. Für gute Speisen und Getränke ist stets gesorgt. — (NB. Vereinslokal des Arbeitervereins.)
 Hochachtungsvoll Franz Graf.

Frühjahrs-Neuheiten



| | | | |
|-------------------------------|------|--------------------------------|------|
| Herren-Schaffstiefel | 5.50 | Kinder-Schuhe | 0.48 |
| Herren-Stiefeletten | 4.50 | Damen-Knopfstiefel, engl. | 6.— |
| Herren-Promenadenschuhe | 4.— | Damen-Lederstiefel | 4.50 |
| Dam. Segeltuchsch., Lederbes. | 3.— | Damen-Promenadenschuhe | 2.50 |
| Mädch. " | 2.50 | Damen-Hauschuhe | 1.50 |
| Kinder " | 2.— | Damen-Beugstiefel mit Led. | 3.50 |
| Turnschuhe | 2.25 | Mädchen-Knopfstiefel | 2.— |
| Herren- u. Damen-Pantoffel | 0.50 | Kellner-Schuhe, Seltz. u. Led. | 3.50 |
| Knaben-Stulpenstiefel | 4.— | Herren-Moderschuhe | 3.50 |

Reichsstr. 19. N. Herz Reichsstr. 19.
 Inh.: Rob. Kitzing.
 Mitte recht genau auf Firma und Nr. 19 zu achten.

Feinsten Angel-Schellfisch
 a Pfd. 20 Pf. [3688]
 feinste Pol. Matjes, a Stück 10 u. 15 Pf.
 feinste Schlei-Büchl., a Stück 6 Pf.
L. Heyne Nachf.
 Plagwitz, Merseb. Str. 25 u. Reichstr. 34.

Man muss sich wundern!
 über die erstaunliche Schnellrockkraft und den hohen Glanz des Bernsteinfußbodenlaaks mit Farbe, derselbe besitzt große Haltbarkeit und alle Vorzüge eines guten Fußbodenanstriches. Dieser sowie alle anderen Farben und Farbwaren zu haben in der **Marien-Drogerie, G. O. Heinrich, L.-Plagwitz, Karl Heine-Str. 75.**

Knautschschöchen, Gasthof a. d. Mühle.
 Sonntag den 12. Mai
 Einweihung meines vollständig neu renovierten u. neu parkettierten Saales.
 Von nachmittags 4 Uhr ab
Großes Gartenkonzert mit darauffolgendem Festball
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Rob. Rossel.** [3676]

Gasthof Grüne Eiche, Eythra.
 Schöner Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften. Großer Saal mit Theater-Bühne sowie großer schattiger Garten mit Auerwildpark.
 Gohlfine Speisen und Getränke.
 Es ladet ergebenst ein **Der Besitzer.** [3278]

Vollständige Wohn- und Schlafzimmern-Einrichtung
 für nur 300 Mark
 in echt Nussbaum oder Mahagoni.
 1 Kleiderkabinet, furniert, zweiflügelig
 1 Vertiko mit Aufsatz
 1 Sofa, Plüsch- oder Damast-Bezug
 1 Sofa-Tisch
 6 polierte Stühle mit Rohrflüß
 1 Weller-Spiegel mit Schränkchen
 2 Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen
 1 offener Kamin
 1 Kaminertisch
 2 Stühle
 Vollständige Kücheneinrichtungen von 36 Mark an sowie Zimmer-Einrichtungen bis 3000 Mark stets an Lager.
Leipziger Möbelhallen
 A. Breitschädel, Möbelfabrik
 Tauchaer Straße 32, Battenberg.

Markkleeberg, Gasthof zum heiteren Blick.
 Einem geehrten Publikum sowie werten Vereinen und Gesellschaften habe meinen Saal sowie schönen, großen, schattigen Garten bestens empfohlen. Für gute Speisen und Getränke ist stets gesorgt.
 Es ladet ergebenst ein **Ab. Limmer.** [3630]

Bürgergarten, Schkeuditz.
 Empfehle geehrten Vereinen und Gesellschaften bei vorkommenden Ausflügen meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.
 Achtungsvoll **Leopold Hinsche.** [3639]

Geschäfts-Übernahme.
 Welcher werten Nachbarschaft sowie Freunden und Genossen mache hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich das **Cigarrengeschäft, Reudnitz, Wurzener Str. 5** vom **Adolf Hennig** übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch gute, reelle Waren mit das Wohlwollen der mich Beachtenden zu erwerben u. d. bitte, mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.
 Leipzig-Reudnitz, den 11. Mai 1895.
 Hochachtungsvoll **Joseph Bonfig.**
 Filiale der Leipziger Volkszeitung.

!Aufgepasst — Aufgepasst!
Billig! Billig! Billig!
Kein Laden! [2091]
 Damen-Beugstiefel . . . von 1.25 an
 Damen-Blüschschuhe . . . 1.90
 Damen-Lederstiefel . . . 3.90
 Damen-Knopfstiefel . . . 5.—
 Herren-Promenadenschuhe . . . 4.—
 Herren-Stiefeletten . . . 4.50
 Kellner-Schuhe . . . 3.50
 Schaffstiefel . . . 5.—
 Kinder-Knopf- u. Schnürstiefel . . . 70
 Kinder-Halschuhe . . . 60
Nordstrasse 24, p. r.
 Ecke der Eberhardstraße.

M. H. Schultze
 10 Albertstr. 10
 Anfertigung
 eleganter Herrngarderobe
 nach Mass.
 Reiche Auswahl in Stoffen
 Reelle Veredlung. Civile Preise.

Buzartifel
 Damenhüte
 garniert und ungarziert.
 Bänder, Blumen, Spitzen.
 Kinderhüte.
Paul Kleemann
 Firma: R. Hellmann
 14 Gerberstrasse 14.

H. Nordheimer
 Schützenstraße 21
 empfiehlt als besonders preiswert:

| | |
|---|------------|
| Herren-Schaffstiefel, bewährte Qualität | 6.50 |
| " Stiefeletten, Doppel-Sohlen Ia | 8.50 |
| " Promenaden-Schuhe | 5.— |
| " Knopfstiefel | 5.— |
| " Knopfstiefel, gelb genäht | 6.— |
| Damen-Zugstiefel | 4.50 |
| " Knopfstiefel | 6.— |
| " Promenaden-Schuhe | 3.50 |
| " Ballschuhe | 2.75 |
| " Locheber | 3.50 |
| " Lasting-Schuhe mit Gummi | 1.75 |
| " Pantoffel | 30 |
| Kinder-Schuhe in prachtvoller Auswahl | von .30 an |

Braune Schuhe und Stiefel
 für Herren, Damen und Kinder in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen.

Kauft im Internationalen Schuhwarenhaus
 von **Richard Müller**
 Tauchaer Straße 9
 wo man gute, dauerhafte, solide Arbeit zu den billigsten Preisen bekommt. [2479]

10 Schneidig 10
 u. hoch elegant, dabei sehr billig, können sich alle Herren leisten. Neue und wenig getragene Anzüge, Fracks, Sosen, Sommer-Neberzieher, Gesellschafts-Anzüge, auch teilweise. Schau! [1860]

10 Grosse Fleischer-gasse 10
 bitte ganz genau Goldene Krone zu beachten

Alle Sorten Sägen
 Hobeisen und fertige Hobel unter Garantie
Maurerkellen mit Stahlecken Wasserwagen
Spitz- und Radehacken
 sowie andere dergleichen Werkzeuge empfiehlt billigst in I. Qualität
C. G. Weinspach
 Eisenwarenhandlung
 Plagwitz, Karl Heine-Strasse 73.

Sonnen- und Regenschirme
 empfiehlt stets das neueste zu billigem Preis
Max Milker
 L.-Neuschönefeld Eisenbahnstr. 36.
 Alle Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt.

Leutzsch, Vater Sahn.
 Sonntag den 12. Mai erstes Auftreten der beliebten Gelgoländer Damen-Kapelle. Bei günstiger Witterung von 8-7 Uhr im Garten.
 Es ladet freundlichst ein **H. Regel.** [3668]

Als billigste Bezugsquelle von **Hausgen., Glasbildern, Spiegeln, Fenstervorsetzern, Lampenschirmen** u. empfiehlt sich **Robert Türpe**
 L.-Reudnitz, Rudengartenstr. 9.
 Einrahmungen und Reparaturen werden billigst besorgt. Wiederverkäufer gefucht! [388]

Auktion und Auktionspreisen
 Ausverkauf zu Auktionspreisen wegen Geschäfts- Aufgabe in Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Herren-, Knaben- u. Arbeitsgarderobe, Federbetten, Regensutoren, Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche.
K. Dobriner, Münzasse 7.

Möbel auf Abzahlung.
S. Osswald, Waren-Kredit-Geschäft
 Leipzig, Königsplatz 7, I. u. II. Etage.
 Anzahlung ein kleiner Teil. — Kunden ohne Anzahlung. — Ansicht gern gestattet.
 Sonntags während der Messe bleibt das Geschäft von morgens 8 Uhr an ununterbrochen geöffnet.

Wer sich der Annehmlichkeit teilhaftig machen will,
Möbel auf Abzahlung
 ebenso billig zu kaufen wie anderweitig gegen bar, der wende sich vertrauensvoll an Leipzigs ersten Abzahlungs-Bazar von **S. Osswald, nur Königsplatz 7.** Besonders empfehlenswert für **Brautausstattungen**
 Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikals, Nachttische, Waschtische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle, Sofas, Divans und Plüsch-Garnituren.
 Grosse Auswahl Kinderwagen, Gardinen, Teppiche und Tischdecken. [3662]
 Grosses Lager in Konfirmationsachen für Knaben und Mädchen.
 Anzüge für Herren und Knaben Ueberzieher, Hosen und Westen
 Mäntel für Damen und Mädchen Jacketts, Umhänge, Blusen.
Manufakturwaren
 besonders Kleiderstoffe, Flanelle, Leinen, Damast, Bettzeug, Handtücher etc.

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung
 G. Schulz.
 Im Verlage von **Börslein & Co.,** Nürnberg, erscheint und ist bei uns vorrätig:
Volks-Lexikon.
 Nachschlagebuch für sämtliche Wissenszweige mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiter- und Volksbildung, Gesundheitspflege, Handelswissenschaften, Socialpolitik. Nebst Generalregister.
 Unter Mitwirkung von Fachschriftstellern herausgegeben von **Emanuel Warm.**
 I. Band komplett:
 In Leinen . . . 5.40 Mt.
 Halbfanz . . . 6.—
 Bisher erschienen 27 Hefte (à Heft 20 Pf.).
 Niederverkäufer **Diabak.**

Peter Ullrich
 Centralstrasse 15 [1221]
 Schuhmacher für Herren u. Damen.

Uhr
 Wer seine gut und billig repariert haben will, bemühe sich
Nürnberg Strasse 6.
M. Kemski.
 1 neue Uhr Feder 1 Mt., Uhr-Kapsel 15 Pf., Uhr-Glas 10 Pf., Uhr-Ring 10 Pf., Uhr-Schlüssel 5 Pf.
 Für Abonnenten der Volkszeitung 10 Proz. Rabatt.

Neu! Panorama Rossplatz Neu!

Die Völkerschlacht bei Leipzig.

Gemalt von Otto Sinding. Grösste Sehenswürdigkeit! Täglich geöffnet von früh 8 bis 10 Uhr abends. Eintrittsgeld à Person 1 Mark. — Kinder 50 Pfg.

Grosses Restaurant, Café, Konditorei.

Weinstube, Billardsaal (7 Billards). Elektrische Beleuchtung. Glas-Kolonnen, Garten, 2 Kegelbahnen. Moritz Tietsch. [8512]

Cirkus Busch

Alberthalle, Krystallpalast.

Sonnabend Parade-Gala-Vorstellung.

abends 7 1/2 Uhr. Zum drittenmal: Die Jagd nach dem Glück, gr. Ausstattungs-Pantomime v. Direktor Busch, ausgef. v. 300 Personen. Außerdem: Thucydides, in der hohen Schule ger. von Frau Direktor Busch. 6 Fuchshengste, neu dress. vom Direktor. Die weltberühmte Maria Doré als Nachtseilkünstlerin. Quadrille Royale, geritten von 4 Damen u. 4 Herren. Texas George als Pferdebesitzer. Auftreten des Original-August Olschansky und fam. Clowns. Gewöhnliche Preise. Vorverkauf bei Herrn Platan, Goethestr. Die Circus-Kasse ist von 11 Uhr ab geöffnet. Sonntag nachmittag 4 Uhr für Kinder halbe Preise. Mittwoch nachmittag 4 Uhr: Letzte Kinder-Vorstellung mit bedeutend ermäßigten Preisen. [3678]

Kur-Badeanstalt für Frauen und Kinder

von F. M. Langguth, Täubchenweg 16.

Dampf- und Wannen-Bäder, Einpackung, Massage und Gymnastik sowie sämtliche Anwendungen des Naturheilverfahrens nach ärztlicher Vorschrift. Zur Ortskrankenkasse zugelassen. [3024]

Augustusbad, Poststr. 15. (Inh.: Karl Schubert.)

Anstalt für Naturheilverfahren und Medizin.

Dampfbäder, Wannen-, Kumpf- und Sitzbäder, Packungen, Massage, Güsse und alle medizinischen Bäder. Zur Ortskrankenkasse zugelassen.

Dr. med. Vogel

Specialarzt für

Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Leipzig, Schlossgasse 2.

Sprechstunden:

Vormittags von 11—1 Uhr. Nachmittags von 3—4 Uhr.

Sonntags vormittags von 9—11 Uhr.

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag abends von 8—9 Uhr. [3220]

Albertgarten.

Morgen Sonntag

Großes Garten-Extra-Konzert

des Philharmonischen Orchesters

unter Direktion des Konzertmeisters Herrn O. Krüger.

Anfang 1/4 Uhr. Nachdem Ball. Entree 30 Pfg.

Montag 13. Mai

Großes Garten-Konzert

des gesamten Philharmonischen Orchesters.

Anfang 8 Uhr. Nachdem Ball. Entree 20 Pfg.

G. Pflaume. [8621]

Thüringer Hof, Volkmarisdorf.

Morgen Sonntag

Grosse starkbesetzte Ballmusik.

Anfang 4 Uhr. [143] R. Ulrich.

Ratskeller, L.-Sellerhausen.

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Gute Küche. Biere und Getränke hochfein. Richard Engert. NB. Gesellschaftszimmer und Kegelbahn sind noch einige Tage frei.

Gasthof Zweinaundorf.

Morgen Sonntag den 12. Mai zum

Ausflug der Buchbinder

Grosses Konzert und Ball.

Hierbei empfehle außer den bekannt guten Speisen und Getränken von nachmittags 8 Uhr ab großes Würstchenessen. Volksoberflügeln aller Art: Karaffen, Schiedbuden, Stangenknechten, Sachbäßen, Sternschinken. Abends: Italienische Nacht mit bengalischer Beleuchtung. [3626]

Wache besonders auf meine neue Vogelwiese aufmerksam. [3626] Ergebnis ladet ein Gustav Fischer.

Karl Vockes Restaurant

L.-Plagwitz, Merseburger Straße 32.

Hiermit meinen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich mich vor kurzen am genannten Orte als Restaurateur niedergelassen habe, und bitte um gütigen Zuspruch. Für ff. Biere und Speisen ist stets gesorgt. Das Gesellschaftszimmer empfehle zur fleißigen Benutzung. [3548] Achtungsvoll Karl Zeidler gen. Vocke.

Böhlitz-Ehrenberg, Gasthof zur grossen Eiche.

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, wie Saal, großen Garten, Kegelbahn und Billard. Speisen und Getränke in bekannter Güte. [2971] Achtungsvoll Osw. Richter.

W. Heiders

Restauration und Frühstücksstube

Nr. 14 Friedrich List-Strasse Nr. 14.

Dienstag Schlachtfest. Sonnabend Schweinsknochen. [8628] Ergebnis W. Heider.

Täglich: **W O R** 15. Zeitzer Strasse 15. Heymanns Höhe.

Groses Familien-Konzert. Freie Bedienung. Gute Speisen. Aufmerksame Bedienung. Bier aus der Brauerei Gebr. Ulrich, Stötteritz.

Zum Römischen Hof

Mittelstraße 11. [8020]

Morgen Sonntag von 4 Uhr ab: Grosse öffentl. Ballmusik. Gleichzeitig empfehle meinen Saal sowie mein Gesellschaftszimmer, circa 80 Personen fassend, geehrten Vereinen zur gef. Benutzung. Theodor Potze. Freitag und Sonntag [3007]

Pantheon. Große Ballmusik.

Speisen und Getränke wie bekannt. Ergebnis ladet ein Gustav Grosse.

Paradies

Ausverkauf: Großher, echt Sulmbacher von Meichel u. ff. Dölln. Ritterguts-Gefe. Gesellschaftszimmer mit Piano, gute Verharrts. Regelmäßig, diese noch frei. H. Seifert.

Neu eröffnet! Dresdener Str. 22 Dresden Thorhaus Dresden Str. 22.

Annehmliche, freundliche, neu renovierte Lokalitäten. Prachtvollster Garten der Ostvorstadt. Kegelbahn. Anerkannt guter Mittagstisch 40 Pfg. Bier aus renommierten Brauereien. Echl Döllniger Gefe. Oscar Möblus. [3623]

Wald- u. Frege-Dittrichs Ruhe. Wald- u. Frege-Strassen-Ecke.

Empfehle meinen kräftigen Mittagstisch mit Suppe (inkl. Bier) 50 Pfg. ff. Lager von F. W. Ulrich, Bayerisch, echte Berliner Weisse u. f. w. Jeden Sonnabend Schweinsknochen, Sonntag Spektakel sowie Montag von 5 Uhr an Frei-Konzert. Paul Dittrich. Um gütigen Zuspruch bitte NB. Gleichzeitig mache auf mein Flaschenbiergeschäft aufmerksam. Fernsprecher Amt I, 2887. [528] D. O.

Schlossbräu Friedenfels.

(Inhaber: E. Trinkkeller.) Special-Ausschank hochf. bayer. Exportbiere, hell u. dunkel, à Gl. 18 Pf. Frühstücksbillets. Vorzögl. Mittagstisch. Abends Stamm. Kleine Preise. Gesellschaftsräume für Vereine, Familienfestlichkeiten etc. [3623]

Südstr. 56 Südschlösschen Südstr. 56

Inhaber W. Ebert. Empfehle meine freundlichen Lokalitäten zu recht fleißiger Benutzung. Ausschank nur vorzüglichster Bayerischer Biere, à Glas 15 Pfg. Jeden Sonnabend Schweinsknochen sowie jeden Sonntag Spektakel. [3674] Gastwirthschaftsvoll D. O.

Goldene Krone, Connewitz.

Sonntag den 12. Mai (Anfang 4 Uhr) Grosse öffentliche Ballmusik. NB. Bringe den geehrten Gesellschaften und Vereinen bei Ausflügen, Sommerfesten u. meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. [3634] Grosser Garten, 2000 Personen fassend, Ballsaal, Kegelbahn, Kolonnade und Gesellschaftszimmer. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Ergebnis ladet ein Karl Schulze.

Gasthof Goldener Adler

Zwenkau. Empfehle meine freundlichen Lokalitäten als: Großen und kleinen Saal mit Orchesterion, schattigen Garten u. f. w. geehrten Vereinen und Gesellschaften. Für gute Speisen und Getränke ist jederzeit bestens gesorgt. [8289] Gastwirthschaftsvoll L. Sauer.

Paul Walther

Gohlis, Braustr. 15 empfiehlt unter Garantie der Echtheit Fass- u. Flaschenbiere. Specialitäten: Für 3 Mark frei Haus: 17 Fl. echt. deutschen Porter ff. 10 Fl. Kulmb. Exp.-Bier, Arzil. empf. 20 Fl. Kulmb. Exp.-Bier, ff. Hansbler. 20 Fl. Köstritzer Schwarzbier. 20 Fl. Crostitzer Lagerbier. 20 Fl. Zerbster Bitterbier. 38 Fl. Crostitzer Lichtbier. 42 Fl. ff. Erlanger Tafelbier. [2846] Hell oder dunkel. Div. andere Sorten nach Preisocourant.

G. Schlund

Flaschenbierhandlung Sidonienstrasse 16 empfiehlt seine gut gepflegte Biere frei Haus. Specialität: Echl Aufbacher Exportbier, ff. Lagerbier aus div. Brauereien, echt Döllniger Gefe etc. [8184]

Wein.

| | |
|--|-----|
| Rheinw. v. 50 Jan | 50 |
| Motw. | 125 |
| Motw. Bortw. | 125 |
| Motw. Madra | 185 |
| Motw. Malaga | 185 |
| Medizinal-Tokayer | 110 |
| Samos-Rußbruch | 100 |
| Bischof (für Blutarme) | 100 |
| Cognac Mt. 1.60. Rum | 125 |
| gaut. Wein, pr. ganze St. schweffelbiller. | |

A. Friese, Weinläger, Quersir. 30, nahe der Schützenstr., im Keller. [2285]

Otto Hässler

K.-Neufelderhausen, Burzener Str. 20.

Uhren- u. Klinik

Garantie für jede Uhr. L. Glanzel, Olfenstraße 8 Uhrmacher. 1-st Kom in meinen Laden verzeilt 'rein ein Mann, Bi freug ich ihr, was ich 4 Uhr wohl thun kann. Bis 5 Uhr ist gegangen, Sagt er, noch meine Uhr, Als sie die Gische Eisenbahn Bei Leipzig überfuhr. Die Splitter kommt' man 7, Ich sagt: Mein Freund, gebt 8, Die Uhr wird sich er'ben, Euch wird die Uhr gemacht. Feinigen 1 Mk. Neue Feder 1 Mark. Nickel-Cylinder-Uhr, 82 Stunden gehend, 6 Mk. [2140] Schnelles und genaues Regulieren durch Women's Beobachtung.

Schirmfabrik Paul Kleemann

(Firma: R. Kellmann) 16 Tauscher Str. 16 und 14 Gerberstraße 14. Sonnen- u. Regenschirme nur selbstfabriziert in großer Auswahl und in allen Neuheiten. Ueberzüge und Reparaturen schnell und billig.

Lipsia-Fahrrad-Manufaktur Bruno Zirrgiebel

Leipzig-R., Leipziger Str. 3 u. 5. Centrallager aller erstklassigen Fahrräder Zirrgiebel's Lipsia, Naumann's Germania, Brennabor, Diana- und Heilooal-Premier-Fahrräder. [2947] Weitgehende Garantien. Preislisten frei. Lager von 280 neuen Rädern. Gebrauchte Räder billig. Gerberstr. 52, III.



Herr Vogt.

I.

Dieser Tage ist der bekannte Naturforscher und Politiker Karl Vogt gestorben, und wir nehmen die Gelegenheit wahr, einige Erinnerungen aufzuschreiben, die sich an diesen Namen knüpfen.

Die Anerkennung, die man Vogts naturwissenschaftlichen Leistungen gezollt hat, teilen wir durchaus. Wenn Vogt auch keine epochenmachenden Entdeckungen aufzuweisen hat, so trug er doch ungemein viel dazu bei, die Darwinischen Ideen zu verbreiten und populär zu machen, was gewiß nicht unterschätzt werden kann. Aber über den Politiker Karl Vogt urteilen wir ganz anders als seine speciellen Verehrer. Wir können in ihm nicht das leuchtende Vorbild und nicht den männlich-stolzen Charakter entdecken, den ihm andere zuschreiben.

Karl Vogt war eben wohlbestallter Professor in Gießen geworden, als die Revolution von 1848 ausbrach und ihn in ihre Strudel riß. Er ward zunächst Chef der Bürgerwehr in Gießen — auch ein Zeichen jener Zeit! Das deutsche Bürger-tum in Waffen — von Professoren beschligt! Von diesen Posten, wo nur Blamage zu holen war, wurde Vogt durch die Wahl ins Frankfurter Parlament entfernt. Er hielt dort sehr viele Reden, von denen manche recht gut sind. Aber er bildete sich zum Vielschwärmer aus; er ward der „Spasmacher“ der Linken, wie Lichnowsky derjenige der Rechten war. Seine frampfhafte und burleske Lustigkeit, die man bei so vielen Mitgliedern der Linken des Frankfurter Parlaments findet und die den für eine revolutionäre Epoche geziemenden Ernst vermissen läßt, war auch Karl Vogt eigen. Als einmal sein Gegner Lichnowsky den Schnitzer machte: „Das historische Recht hat kein Datum nicht!“ konnte sich Vogt vor Vergnügen gar nicht mehr fassen. Er mochte auch bei jenen „wirtschaftlichen“ Vereinigungen der Linken sein, wo beim Wein der Besitz eines Hauschließels als das „erste Menschenrecht“ erklärt wurde. Inzwischen verrann die kostbare Zeit und das konnte mit den schönsten Reden nicht mehr gut gemacht werden. Aber diese Reden wurden gedruckt und tausendfach verbreitet, und so gewann Herr Vogt beim deutschen Philister einen außerordentlichen Ruf. Das deutsche Volk mußte ein schweres Lehrgeld für die Erkenntnis zahlen, daß Reden keine Thaten sind, und die Demokraten mußten erst blutig niedergeworfen sein, ehe ihnen klar wurde, daß der Spruch

Dundertfünfzig Professoren,
Waterland, du bist verloren!

auch auf die Vogt und Genossen angewendet werden mußte, wenigleich sein Verfasser sich in den Reihen dieser Partei befand.

Es kamen Momente genug, die dem „lustigen“ Herrn Vogt den Humor vollständig raubten. Am 18. September 1848 hallte Frankfurt wider vom Donner des Geschlages und vom Knattern der Gewehre; der schmähliche Waffenstillstand von Mainz, resp. dessen Genehmigung durch das Parlament trieb einige Hundert an der deutschen Freiheit verzweifelnder Menschen auf die Barrikaden. Die Vogt und Genossen hatten alles gethan, um die Zugänge von draußen abzumauern, während ihre Parteigenossen sich schlügen. Dann suchten Vogt und einige Freunde einen Waffenstillstand zu vermitteln, zu welchem Zwecke sie sich auf die Barrikaden begaben. Vogt mußte erfahren, daß das kämpfende Volk ihn wenig liebte, denn die Pulvergeschwärs-

* In Heidelberg sah man eines Tages den berühmten Juristen Sangerow als Bürgerwehrmann Wache stehen und der gesamte Professorenkölleg war entriistet, daß der große Jurist sich einem so „gemeinen“ Dienst unterziehen mußte.

ten Barrikadenkämpfer hörten ihn gar nicht an und zerren ihn am Fragen von der Barrikade herab, von der er sprechen wollte. Aber der Waffenstillstand kam zu stande und währenddessen zogen die reaktionären Gewalten von allen Seiten Verstärkungen heran, der Aufstand wurde niedergeschlagen und am nächsten Tage bedankten sich die Männer der Linken bei den Truppen für die „Mäßigung“, mit der ihre Parteigenossen besiegt resp. niedergemacht worden waren.

Dies alles hinderte Herrn Vogt nicht, in seinen Neben sich wieder „revolutionär“ zu gebärden, so daß das Witzwort wohl berechtigt erschien, ein neckisches Echo habe auf Vogts Ruf: „Barrikaden!“ geantwortet: „Fladen!“

Vom 18. September an ging es mit dem Frankfurter Parlament rasch bergab. Die Linke hätte nunmehr austreten müssen. Aber die Vogt und Genossen blieben, um sich in ihrem „schwachsweisegen Behagen“ nicht stören zu lassen. Das ganze hohe Pathos der Linken kam zum Vorschein, als die Kunde nach Frankfurt gelangte, daß Robert Blum in Wien standrechtlich erschossen worden war. Die Linke beantragte, daß die mittelbaren und unmittelbaren Mörder Blums bestraft werden sollten, und das Parlament nahm den Beschluß an, als ob es eine Gewalt zur Verfügung gehabt hätte, den an der Spitze einer siegreichen Armee von 100000 Mann stehenden Windischgrätz zur Verantwortung zu ziehen!

Im Jahre 1849 erfolgte der erste Zusammenstoß Vogts mit der Socialdemokratie Marx'scher Richtung. Von dieser befand sich nur ein Abgeordneter im Parlament, nämlich Wilhelm Wolff von Breslau,*** Mitredakteur der Neuen Rheinischen Zeitung. In diesem Blatte waren Vogt und seine Genossen mehr als einmal blutig gegißelt worden. Als eine von Ahland verfaßte Proklamation an das deutsche Volk vorgelegt wurde, fand Wolff sie zu mild und meinte, man müsse der Gewalt, die von den reaktionären Regierungen angewendet werde, wohlorganisierte Sturmkolonnen entgegenstellen und den Reichsverweiser als Volksverräter für vogelfrei erklären. Diese Gelegenheit benutzte Vogt, um über den roten Wolff eine Blut von Schmähungen auszugießen, die aber nichts weniger als „wichtig“ waren. Es kam soweit, daß der hitzige Wolff seinen Feind Vogt auf Pistolen fordern ließ, worauf Vogt aber nicht einging.

Diese Affaire wurde der Anlaß zu der heftigen Feindschaft zwischen Vogt und den Kommunisten, wie sich die Socialdemokraten Marx'scher Richtung — zum Unterschied vom kleinbürgerlichen Socialismus — damals nannten.

Sehen wir vorher noch nach, wie die „revolutionäre“ Rolle von Karl Vogt in Deutschland ausging.

Litterarisches.

Verzeichnis der eingelaufenen Schriften.

Besprechung der wichtigeren Erscheinungen bleibt vorbehalten.

Das Sweating-System in der deutschen Konfektions-Industrie. Im Auftrage des Vorstandes des Verbandes deutscher Schneider und Schneiderinnen und verwandter Berufsgruppen verfaßt von Johannes Timm. Hensburg, Fr. Holzhäuser. 31 S. 10 Pfg.

Militärische Schreckensbilder in Friedenszeiten von Herm. Schäfer. II. Teil. Ein Jahr Arbeitsfeldat. Stuttgart, Rob. Lub. 56 S. 60 Pfg.

** Siehe die Sitzung des Parlaments vom 19. September 1848.
*** Der rote oder Rajematten-Wolff genannt, derselbe, dem Marx das Kapital gewidmet hat.

Der Nibelunge Nöt und mittelhochdeutsche Grammatik mit kurzen Wörterbuch von Dr. W. Goltzer. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. 192 S., gebunden 80 Pfg. Stuttgart, G. J. Göschen'sche Verlagsbuchh. (Sammlg. Göschen, Bd. 19a).

Chemie. Organischer Teil. Von Dr. Jos. Klein. 185 S., gebunden 80 Pfg. (Sammlg. Göschen, 38.)

Deutsche Poetik von Dr. Karl Borinski. 144 S., gebunden 80 Pfg. (Sammlg. Göschen, 40.)

Urgeschichte der Menschheit von Dr. M. Hörnes. 155 S. mit 18 Abbildungen. Gebd. 80 Pfg. (Sammlg. Göschen, 42.)

Geschichte des alten Morgenlandes von Prof. Dr. Fr. Hommel. 167 S. mit 6 Bildern und 1 Karte. Gebd. 80 Pfg. (Sammlg. Göschen, 43.)

Die Pflanze. Ihr Bau und ihr Leben — von Dr. C. Dennert. 141 S. mit 96 Abbildg. Gebd. 8 Pfg. (Sammlg. Göschen, 44.)

Ebene Geometrie von Prof. G. Mahter. 155 S. mit 115 zweifarbigen Figuren. Gebd. 80 Pfg. (Sammlg. Göschen, 41.)

Rudolf Hofmeister: Kulturbilder aus Deutsch-Ostafrika. Bamberg, Verlag der Handelsdruckerei. 30 S.

Der Socialdemokrat, Central-Wochenblatt der socialdemokratischen Partei Deutschlands (Berlin SW., Beuthstraße 2). Nr. 19: Wochenblatt. — Mittelstandspolitiker. — Die Gesellschaft der Fabrier. — Hauptmanns Weber und ihr Verhältnis zur Socialdemokratie. — Parteinachrichten. — Aus dem Reichstag. — Die Maifester. — Rumänischer Parteitag. — Die Lage der Glauchauer Meerener Weber. — Arbeiterorganisationen. — Wie man uns behandelt.

Neue Zeit, Stuttgart, J. G. W. Dietz. 32. Heft. Gustav Freytag. — Jean Paul Marat von 1789. Seine politischen und socialen Ideen. Von L. Heritter. — Aus Anlaß eines Sensationsprojektes. Von Ed. Bernstein. — Einfluß der Strifen und der Steigerung der Lebensmittelpreise auf das Gesellschaftsleben. Von Dr. J. Schmidt. — Litterarische Rundschau. — Unsere amerikanischen Berichte etc. — Der Weizen, seine Konsumtion und Produktion. Von M. Beer. — Italienische Schul- und Bildungsverhältnisse. — Feuilleton: Germinie Lacerte. Von Edmond und Jules de Goncourt. Uebersetzung von Emma Adler. (Fortsetzung.)

Sociale Praxis. Centralblatt für Socialpolitik. Zugleich Organ des Verbandes deutscher Gewerbevereine. Neue Folge der Blätter für sociale Praxis und des Socialpolitischen Centralblattes. Herausgeber: Dr. J. Jastrow. Nr. 32. Die Umsturzworlage und die Städte. Von Dr. H. Preuß. — Krankenspflege der Berufsgenossenschaften. — Notstandsarbeiten in Rußland. — Enquete über die Wirkung der Handelsverträge in Preußen. — Weichentwurf betreffend die Versammlungs- und Koalitionsfreiheit. — Socialpolitische Anträge und Interpellationen im Wiener Gemeinderat. — Verwaltung des städtischen Grundbesitzes in Leipzig. Von Dr. L. Pohle. — Städtische Arbeitsnachweiskstellen. — Fortgang der kommunalen Bewegung gegen die Umsturzworlage. — Arbeiterfrage in der Dinnenschiffahrt. — Sonntagsruhe in Oesterreich. — Achtstundentag in italienischen Arsenolen. — Regelung der Kellnerverhältnisse. — Reichsenquete über die Arbeitsverhältnisse im Barbier- und Friseurgewerbe. — Steuerentwürfe im Deutschen Reichstag. — Reichsgesetz-Entwurf über kommunale Weinbesteuerung. — Die öffentliche Mobilitärsversicherung in Garus und der Boykott der Versicherungsgesellschaften. — Die Auskunftsstelle für Wohlfähigkeit in Hamburg. — Armenpflege in Leipzig. — Internat. Kongreß für Kinderfürsorge. — Statistik der unehelich Geborenen. — Schulzustände im preussischen Osten.

Der socialistische Akademiker. Nr. 2.

Die Hilfe. Nr. 19.

Die Grenzboten. Nr. 19.

Die Zeit. Heft 31.

Konfiszirt!

Drei gegeben!

Die Berliner Maifestnummer

wurde am 26. April bei uns beschlagnahmt. Am 3. Mai ist dieselbe in Berlin wieder freigegeben worden.

Vorrätig in der

Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung (G. Heinisch).

Unentgeltlicher Stenographie-Unterricht.

Geehrte Damen und Herren werden zu dem am Mittwoch den 15. Mai abends 7/9 Uhr im Restaurant Kühler, Gutriß, Lindenstraße, und Donnerstag den 16. Mai abends 7/9 Uhr im Restaurant Erholung, Gohlis, Ecke Leipziger u. Wilhelmstr., beginnenden Stenographie-Kursen eingeladen. Unterrichtsdauer 6 Stunden. [3643]

Stenographen-Verein Arends, L.-Gohlis.

Vereins-Möbel-Magazin

Reichsstrasse 6.

Möbel

in solider Ausführung unter Garantie.

Den geehrten Lesern dieses Blattes empfehle ich meine

Kolonialwaren- u. Drogenhandlung

aufs angelegentlichste. Sämtliche Waren

Kaffee, Zucker, Gewürze etc.

zu den billigsten Tagespreisen.

Chemikalien, Kräuter, Thees

Verbandstoffe, Heilmittel

Öle, Lacke, Farben.

Putzmittel, Seifen etc.

Rot- und Weissweine.

Bei jeglichem Bedarf bitte um gütigen Zuspruch.

83311 | Achtungsvoll Viktor Heyd, Gädstraße 73.

Aufsehen erregend!!!

sind unsere fabelhaft billigen Preise für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

Wir empfehlen in diesem Auswähl:

Preis-Courant:

| | | |
|---------------------------|--------|---------|
| Herren-Anzüge | von 16 | 7.50 an |
| Herren-Anzüge, bef. Qual. | 10.— | |
| Herren-Paletots | von | 6.75 " |
| Herren-Stoff-Hosen | " | 2.45 " |
| Burschen-Anzüge | " | 4.75 " |
| Knaben-Anzüge | " | 3.50 " |
| Knaben-Anzüge | " | 1.25 " |
| Leibchen-Hosen | " | — 80 " |
| Arbeits-Hosen | " | 1.10 " |

Währendzeitlich empfehlen wir einen Posten von 5000 Herren- u. Knabenmützen

von 33 Pfg. an.

Kaufhaus zum Kleider-Bascha

von

Urbach & Schwarz

Reichsstr. 35, part. u. 1. Etg.

Während der Messe auch Sonntag geöffnet. [3104]



Die neuesten und preiswertesten Kleiderstoffe Jacketts Umhänge und Regenmäntel kauft man bei Hugo Seifert Petersstr. 37, part. u. 1. Et.

100 Pf
Littorsten
Kaufhaus zum Kleider-Bascha

100 Pf
Littorsten
Kaufhaus zum Kleider-Bascha

Dr. J. Schanz & Co. Patente
billig, streng reell, sorgfältig, schnell. Vergünstigung, wie v. keiner and. Seite. Verwertung, An- u. Verkauf v. Erfindung.

Alb. Truppel
L.-Lindenau Josephstraße 17.
Fahrräder u. Nähmaschinen sowie Reparaturen aller Art bei solider und billiger Ausführung. [1697]

Zuggardinen-Einrichtungen
verstellbar, kompl. 75 Pfg.
Umzugs-Artikel
Verz. Drahtgeflecht 20 Pfg. an.
Gartengeräte billigst.
Alwin Richter, Chauffee-Str. 14.

Liquidations-Plüsverkauf

fertiger Herren- und Knaben-Garderoben eigener Konfektion

Katharinenstr. 12 II. A. Baum Katharinenstr. 12
1. Etage 1. Etage.

Keine Konkurrenz

kann eine nur annähernd so grosse Auswahl zu gleich billigen Preisen bieten.

| | | | |
|-----------------------------|----------------|----------------------------|----------------|
| Herren-Anzüge | von Mk. 9.— an | Burschen-Anzüge | von Mk. 7.— an |
| Herren-Paletots | " " 7.— " | Jünglings-Anzüge | " " 5.— " |
| Herren-Havelocks | " " 10.— " | Knaben-Anzüge | " " 2.— " |
| Herren-Stoffhosen | " " 3.— " | | |

Ca. 5000 Herren-Sommer-Jacketts von Mk. 1.— an. — Waschanzüge, Waschofen etc. billigst.
Abends bis 9 Uhr, Sonnabends bis 10 Uhr geöffnet.

Während der Messe Sonntags von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.

Holsteiner Butter-Handlung

Leipzig-Neuschönefeld, Eisenbahnstrasse 70, nahe der Kirchstrasse.

| | | |
|---|--|--|
| Feinste Theebutter (das beste, was der Markt bietet) im Aus- sicht 110 Pf. per Pfund, 1/2 Pf. Stück 56 Pf. | frischeste, größte Land-Gier, Mandel 60 Pf., Stück 4 Pf. | Echte runde Garzkäse, 8 Stück 10 Pf. |
| Feinste Molkerei-Butter, im Aus- sicht 106 Pf. per Pfund, 1/2 Pf. Stück 54 Pf. | Schweizer Käse I., 80 Pf. per Pfund. | Echte längliche do. per Stück 5 Pf. |
| Feinste Molkerei-Butter, im Aus- sicht 98 Pf. per Pfund, 1/2 Pf. Stück 50 Pf. | Schweizer Käse II., 51 Pf. per Pfund. | Echte große runde Bauernkäse, per Stück 18 Pf. |
| Feinste Tafel-Margarine (Crème), im Aus- sicht 80 Pf. p. Pf., 1/2 Pf. Stück 85 Pf. | Echt holländischer Voll-Mahlkäse, 80 Pf. per Pfund. | Hochfeine Altmärker Cervelatwurst, per Pfund 140 Pf. |

Sämtliche Butter wird in Eisschränken aufbewahrt.

Ferd. Heinemanns Bazar

Leipziger Strasse Nr. 2.

Spiel- und
Galanterie-Waren
à Stück 30 Pf.

Artikel in:
Steingut, à Stück 30 Pf.
Porzellan, à Stück 30 Pf.
Emaill-Geschirr 30 Pf.

Sämtliche
Haushaltungs-
Waren
zu denselben Preise.

Vereine und Wiederverkäufer 5—10 Proz. Rabatt.

Kurt Wiedemann, Zuckerwarenfabrik | **Bettfedern** | übernimmt
L.-Neuschönefeld, Karlstrasse 3 | reinigen, | reellsten
empfehlts Händler seine Fabrikate zu denkbar billigsten Preisen. | Inlet waschen | [2558]
Marie Seife, Alexanderstr. 1.

Jede Person

die sich über Stand und Wohnung bei mir ausweist, erhält

Kredit.

Unter den denkbar leichtesten Zahlungsbedingungen sei entschieden reichster Auswahl und thatsächlich billigen Preisen halte ich zur Saison mein enorm großes Lager zur geneigten Berücksichtigung bestens empfohlen.

Auf Abzahlung

Herrenanzüge in Cheviot, Kammgarn und Velours, Sommerüberzieher, Havelocks, Pellerinen, Knaben- und Burschenanzüge, Jacketts, einzelne Hosen. Für Damen: Regenmäntel, Capes, Jacketts schon von 5 Mk. an, Manufakturwaren, Kleiderstoffe, schwarz und couleur, Beige in allen Neuheiten, Leinen, Bettzeuge, Barchente, Gardinen, Teppiche, Hüte, Schirme, Stiefel, Uhren etc. etc.

Großes Möbel- und Polsterlager.

Betten, Federn, Lieferung ganzer Einrichtungen.

Kleinste Anzahlung, bekannt solide Bedienung, niedrigste Abzahlung.

Otto Klingmüller

(W. Luchardt Nachfolger)

Sternwartenstr. 24, 1. Et. Leipzig Sternwartenstr. 24, 1. Et.

Kunden, welche ein Konto erledigt, ohne jede Anzahlung.

Ohne Geld!

Ist es jedermann möglich, den Bedarf für die kommende Saison in meinem Möbel- und Ausstattungs-Geschäft auf bequemste Art zu beschaffen. Ich bin in der angenehmen Lage, durch außergewöhnlich billigen Einkauf die weitgehendsten Vorteile zu bieten, und liegt es daher im Interesse eines jeden, sich durch Einkauf davon Ueberzeugung zu verschaffen. Ebenso bietet mein Möbel- und Polster-Lager eine große Auswahl in ganzen Einrichtungen und auch zur Ergänzung einzelner fehlender Möbelstücke.
Durch bequeme Abzahlungen ist selbst dem Unbemittelten Gelegenheit geboten, seinen Gebrauch bei mir zu entnehmen, und beginnen die Abzahlungen von

1 Mark wöchentlich
Auf Abzahlung

Herren-Anzüge | Damen-Umhänge
Herren-Ueberzieher | Damen-Jacketts
Herren-Schwaloffs | Damen-Regenmäntel
Knaben-Garderobe | Mädchen-Konfektion.

Grosse Auswahl

schwarzer Kaschmires, Kleiderstoffe

in den neuesten Genres, Damaste, Semdentuche, Bettzeuge, Handtücher, Tischdecken, Gardinen u. Teppiche, Stiefel, Hüte, Schirme, Uhren, Regulatoren, Wecker, Bilder und Kinderwagen, Möbel und Betten. Großes Lager: Bettstellen, Matratzen, Schränke, Vertikals, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Sofas, Divans und Plüsch-Garnituren.

Kunden, welche ihr Konto bealichen haben, auch diejenigen der früheren Firma F. Nonck, erhalten

Kredit ohne jede Anzahlung!

N. Fuchs

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft
Brühl 15, 1 Treppe

Nähe der Katharinenstrasse. [1481]

Während der 4 Messontage v. morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet.

P. Jungfer

Seiten günstiger Gelegenheitskauf. Auffall. billig zu verkaufen: Kleider-schränke, Vertikals, Bettst., Matr., Küchen- u. Vorschr., 100 Stück Spiegel, Tische, Stühle u. versch. Auch sind ein gr. Teil von geb., aber sehr gut erb. ält. Möb. bill. z. verk. Gut für Braut u. Familien.
L.-Thonberg, Reitzenhainer Str. 48. Blumen- und Pflanzenhandlung. en gros Kranzbinderel ex detail. Kränze mit frischen Blumen n. 50 Pf. an. Vereinskränze besonders billige Preise. [2900] P. Brendel, Nitzschstr. 16, 1. u. 2. Johanni-Platz.

Tausende

haben die Auslage in den großen Schaufenstern des größten **Special-Geschäftes**

Herren- und Knaben-Bekleidung

von **F. Anspach, Reichsstr. 25**

schon bewundert und viele haben sich durch die billigen Preise und exakte Ausführung der einzelnen Gegenstände veranlaßt gefühlt, den Bedarf in vorgenanntem Geschäft zu decken.

Warum?

so fragte man hier, ist dieses Geschäft im Stande, so billig zu verkaufen; die Antwort darauf ist die, weil die Firma **F. Anspach** ihre Rohwaren in großen Massen aus den ersten Tuch-Fabriken bezieht und sich das Recht gesichert hat, gute reelle Waren bei großem Absatz mit kleinstem Nutzen zu verkaufen.

Kein Anderer kann mit diesem Geschäft konkurrieren.

Kleiner Preis-Conrart fertiger Garderobe.

| | |
|---|-----------------|
| Jackett-Anzüge, 1- und 2reihig, in blau, braun und schwarz Cheviot, von 12, 14, 16-24 Mk. | 18, 20, 22-30 |
| Jackett-Anzüge, pa. in reinw. Cheviot, Sammg. „ | 24, 26, 30-33 |
| Wadl-Anzüge aus schweren Stoffen „ | 10, 12, 14-16 |
| Paletots in Granit, Diagonal „ | 18, 20, 22-25 |
| Paletots in Fantasie, Belour, engl. Fabrik „ | 3, 3.50, 4-6 |
| Einzelne Hosen von Wadst. in jeder Länge „ | 7,8, 8.50, 9-11 |
| Einzelne Hosen v. gestr. Sammg. pa. Qual. „ | 30, 35, 36-40 |
| Gehrod-Anzüge von pa. Sammgarn „ | 25, 28, 30-35 |

Anfertigung nach Maß unter Leitung bewährter Zuschneider.

Größtes Stoff-Lager in- und ausländischer Fabrikate.

Für guten Sitz und Haltbarkeit wird die weitgehendste Garantie geleistet.

500 Knaben-Anzüge von gediegenen Nestern gefertigt schon von 3 Mk. an.

Umtausch wird gern gestattet. [1880]

Meine großen Schaufenster bieten dem geehrten Publikum Gelegenheit, sich von dem Vorhergesagten zu überzeugen. Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Leipzig F. Anspach Reichsstr. 25.

Während der Messe auch Sonntags geöffnet.

Tuch- u. Buckskin-Rester

sehr billig, auch für Schneider vorteilhaft. [2981]

L. Schwarz, Reichstraße 59, Peter Richters Hof.

Otto Pollter & Co.

Reichstraße 20

empfehlen vorzügliche Ton-Violinen mit Bogen und Holzeinsatz zu Mk. 15, 20 bis 30. ff. Konzertzithern Mk. 10, 12, 16, 18, 25, 30-100. Accordzithern mit Schale Mk. 6, 7.50, 10. Müllers Accordzithern, bestregulierende, mit Stimmvorrichtung, Mk. 19.50, 15, 24. Zugharmonikas, unübertroffenes Fabrikat, zweireihig, Mk. 4.50, 6.50, 8, 10, 12, 15-20, zweireihige Mk. 10.50, 12, 16, 18, 25, 30, 36, 40-70. Bandonions Mk. 22-36, ff. Chemnitzer 100, Klav mit Koffer, Mk. 95. Drehend-Mundharmonika, extra dauerhafte Klangvolle Stahlbronzee-Stimmen, 50 Pf. u. Mk. 1. Musikwerke, selbstgehend, schon von Mk. 16.50 an. Für Berufs-Musiker gute preiswerte Instrumente und Saiten.

Alle Reparaturen billigst. [3195]

Umtausch gestattet.

Leipziger

Westend-Fahrrad-Depôt

von Franz Seifert.

Größtes Lager von Fahrrädern.

Billige Preise. Lernen gratis. [2838]

Leipzig-Plagwitz, Zschochersche Strasse 62.

Schuhmacher-Bedarfsartikel

Grosses Schäftelager Lederhandlung Max Kiank, Ritterstr. 23.

Riesen-Bazar

Brühl 71

findet man die größte Auswahl von Artikeln zu [3288]

Geschenken

für jede Gelegenheit passend.

Haushaltungs-, Gebrauchs- und Luxus-Gegenstände sowie Porzellan Steingut und Glaswaren, ferner Spielwaren aller Art.

Alles in den Preislagen zu

50 Pf., 1 Mk. u. 3 Mk. pro Stück.

Vereine und Gesellschaften

erhalten bei grösseren Einkäufen

entsprechenden Rabatt.

Möbel, Spiegel und Polstersachen

empfehlen unter Garantie zu den billigsten Preisen die [1718]

Möbelfabrik von Moritz Freyer, Connewitz

Ecke Kurze und Bornaische Strasse.

Besser als rote Putzpomade!



Blitz-Putz-Seife.

Unübertroffene Putzmittel.

Alleinige Fabrikanten:

Trinckler & Co.

Leipzig-Reudnitz.

Das Rohmaterial stammt aus unseren eigenen Gruben: Kreidewerk und Schlemmerel Kreuth-Neuburg a. d. Donau. [3196]

Schleuniger Räumungsausverkauf. Schuhwaren

besten Qualität. Umstände zwingen uns das bisherige Gewölbe, Hallestr. 6, am 1. Juli zu räumen. Um dies in so kurzer Zeit zu ermöglichen, verkaufen wir die in großen Massen vorhandenen Vorräte, die d. nach Maß gefertigten Fußbekleidung ebenfalls, trotz der bisher hierorts anerkannten Billigkeit zu wiederholt reduzierten Preisen u. z. B. Damen-Stiefel, Leder v. 3.00 Mk. an, Kastlingstiefel v. 3.75, Prom.-Schuhe 2 1/2, M. Gieseler 3 1/2, M. Gervenst. u. Galsch. v. 5 Mk. Knaben- u. Mädchen-Stiefel, Galsch. f. preisw. Kinderstiefel v. 50 Pf. a. u. Pantoffel 1.30 Sort. v. 88 Pf. a., ferner Wassenlager aller gängbaren Schuhfort. Winterstiefel v. 4.00 pr. x.

Sächs. Schuhwaren-Börse Hallesche Str. 6.

Rester.

Büchlein, Cheviot, Barchent, zu Kleidern, Westen u. Hemden, Schirrenstoffe, Raitun, Götter, Wolf-Monstern, Möbel-Crêpe und Raitun, in Reiten von 1-10 Meter. Große Auswahl. Billigste Preise. Streng reelle Bedienung. [3058]

Rester-Handlung von Max Nüchtern Augustusplatz, 15. Reihe, nahe Weinberg.

Man kauft!

Teller von 6 Pf. an [3124]
Mitteltöpfe, blau, Bd. Sap 6 Stk. 1.45 Mk.
do. Rubin, engl. F. „ 6 „ 2.—
Zwiebeln, Kaffeeservice, Stiel, 3.—
ff. def. Kaffeeserv., edl. Porz., Stiel, 4 Mk.
Del. Stiel, Kaffeeservice, 2.— Mk.
Email. Bräuspinnen, tabelllos, 35 Pf.
do. Gitter, tabelllos, 75, 90, 100 Pf.
do. Kasse, tabelllos, von 1 Mk. an
Vorkuchhandbelen 25 und 40 Pf.
Kohhaarhandbelen 75 Pf.
Kohhaarhandbelen 1.75 Mk.
Kleiderbüchsen von 25 Pf. an
Wischtafeln, Messerputztafel 25 Pf.
sowie sämtliche Wirtschaftskücheltel zu billigen festen Preisen bei

F. Heydeck, Sternwarten-Strasse 51.

Billig und schneidig 10 Nur 10

Kleine Fleischerg. 10, I.

Können sich alle Herren kleiden. Elegante Monatsgarderobe auch getragene und neue Anzüge, Fräulein- u. S. Lederzieher, Mäntel, Jacketts, Hosen, Röcke, Fracks, Burschen-Anzüge, gebr. u. neue Arbeits-Garderobe, Leder-Hosen, Stiefel, Westen. Billigste Bezugsquelle auch für Händler. Zu Hochzeiten und Festlichkeiten sehr beliebt.

10 Kleine Fleischergasse 10.

Schneiderartikel

für Herren und Damen Lindenau, Kurlenstr. 17 **J. Warlitzer.**

8 Immer elegant 8

u. billig kann sich jedermann kleiden. Neue und sehr wenig getragene, so gut wie ganz neue Monatsgarderobe in großer Auswahl verkauft und verleiht [589]

E. Brandt 8 Grosse Fleischergasse 8

Bitte ganz genau beim Eingang auf die Nummer zu achten.

Ein Wink für diejenigen

welche wirklich streng reell bedient zu sein wünschen und bei billigen Preisen auch nur wirklich gute Ware tragen wollen, empfehle ich bei Prima-Futhaten (sein Kunst- oder Pappleder, wie es jetzt so oft der Fall ist):
Reistiefel, mit und ohne Galten „ von Mk. 12.50 an
Goldstiefel „ „ 5.50
Herren-Stiefelketten „ „ 5.50
Damen-Zugstiefel „ „ 4.50
Herren- u. Damen-Promenadenschuhe „ „ 4.50
Kinderschuhe „ „ —.50
Alle anderen erdenklichen Schuhwaren spottbillig.
Ganz besonders mache ich auf meine schnelle u. Reparaturwerkstatt aufmerksam: [2417]

Herrensohlen Mk. 2.—
Damensohlen „ 1.50
Bestellung nach Maß auf Wunsch in 24 Stunden.

E. Burger
14/16 Windmühlenstraße 14/16.

erhält jede Person, die sich über Namen und Wohnung bei mir ausweist

Kredit.

Unter leichtesten Zahlungsbedingungen liefere zu billigsten Preisen: Herren- und Knaben-Garderobe, Damen- und Mädchen-Mäntel, Jacketts, Dolmans, Capes Manufakturwaren, Weißwaren, Schirme, Stiefel Güte, Möbel und Polsterwaren, Uhren Regulatoren, Kinderwagen etc.

Herm. Liebau

Leipzig, Turnerstr. 27, I. Etg.

Walthers Bierhallen, jetzt Akadem. Bierhallen.

Kleine Anzahlung. Bequeme Abzahlung.

Auf bequemste

Abzahlung

Während der Messe ist mein Geschäft auch Sonntags geöffnet.

Trotz

aller Konkurrenz-Klame ist von allen Brotsorten das ein Genussmittel, zu welchem man die wenigste Zukost braucht, und ein solches ist

Wächtlers Leicht-Nährbrot

Es ist das reinste, unverfälschte Diät- und Tafelbrot. Aus den besten Rohprodukten hergestellt, enthält es alle guten Eigenschaften: leichteste Verdaulichkeit, hoher Nährwert, trocknet in der Luft nicht so schnell aus wie andere Brotsorten, ist daher das beste für diejenigen, welche keine Beschäftigung in der freien Natur hat, noch mehr aber für solche, welche schwach verdauen.

Das Leicht-Nährbrot erfreut sich großer Beliebtheit in allen Volksklassen, aus nah und fern gehen täglich Bestellungen und Dankschreiben ein. Darum ist Wächtlers Leicht-Nährbrot nur jedermann bestens zu empfehlen, es enthält anerkannt die größten Nährstoffe, ist geprüft von Sachverständigen, gekrönt mit der goldenen Medaille in Mainz, Genf, London, Venedig.

1. Preis, Verdienstkreuz und goldene Medaille mit Diplom. Zu haben ist es täglich frisch in Leipzig, Meuditz, Meusdorf, Volkmarndorf, Plagwitz, Lindenau und Gohlis in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Hochachtungsvoll
Herm. Wächter
Bäckermeister
Kotzschbar bei Zwenkau.

3296



**Jackets, Kragen *
Regenmäntel
Staubmäntel
Capes
etc.**
beispiellos billig.
Neu aufgenommen:
Blusen.
22 Katharinenstr. 22.
Otto Gottschald.



Richard Germann
Leipzig
Kolonnadenstraße 27
vis-à-vis dem Konsum.
Grosses Magazin für Haus u. Küche
Billigste Bezugsquelle
in
Glas-, Porzellan-, Steingut-,
Holz- und Eisenwaren.
Emallierte Kochgeschirre.
Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke
Fabrik-Niederlage
in [3288]
Tisch- und Hängelampen.

Biersevice mit Teller u. 6 Gläser
von M. 3.— an.
Kaffeeervice, Steilig, von M. 3.75 an.
Eimer, emalliert, groß
von M. 1.— an.

Grösste Auswahl
in 50 St., 1 M. u. 3 M. Kräfteln zc.

C. Ernst Heyne
11 Schützenstr. 11.
Kinderwagen in
den neuesten Mustern,
Puppenwagen, Leiter-
wagen mit Eisen, Wägen,
sowie alle Aorbiwaren
empfehlen in Massen zu
billigsten Preisen.

Bettfedern
schöne, fänkfräftige weiße Ware, per Pfd.
1.80 bis 3.— M., Zutettis aller Breiten
empfehlen [3181]
Leopold Walther, L.-Neustadt
Eisenbahnstraße 75.

**Turner-Hosen
Turner-Hemden
Radfahrer-Anzüge
Radfahrer-Hosen
Radfahrer-Strümpfe
Radfahrer-Hemden**
kauft man am besten und
billigsten in der Fabrik bei
C. Theodor Müller
Windmühlenstr. 42
Hainstrasse 10.

**Pillers
Schirmfabrik**
Windmühlenstr. 26
Windmühlenstr. 26

**Regen- und Sonnenschirme
von 1-30 Mark.
Spazierstöcke
von 10 Pfg. bis 25 M.
Auf Reparaturen und Gezüge kann
gewartet werden!**

Achtung.
Ausverkauf von 800 Stück
rückgefehten [3126]
Ziehharmonikas
(Muster) zu noch nie da-
gewesenen Preisen.
Admispitz 4. **A. Zuleger.**
L.-Kleinschocher, Neue Str. 9.
Grosse Auswahl von Klavsen, Schürzen
sowie Kinderkleidern stets vorräthig.
Resterhandlung.

Blendend weiss
wird alle Wäsche ohne Rasenbleiche
die man mit
**Essers Salmiak-Terpentin-
Seifenpulver**
Schutzmarke: **Liegender Löwe**
wäscht. Es bietet die grössten Vorteile an Arbeits-
zeit und ist das **schonendste** und **billigste**
Waschmittel der Welt. **Versuch führt zu
dauernder Benutzung.**
Chemisch begutachtet und warm empfohlen. Vor
minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt. In den
meisten Kolonialwaren-, Droguen- und Seifen-
geschäften zu haben.
Alleinige Fabrikanten:
Esser & Gieseke
Leipzig-Plagwitz
Inhaber des goldenen Kreuzes am blauen Bande
und goldener Medaillen.
1683

E. Kretzschmar
billigste Bezugsquelle für
Eutritzsch
Deltischer
Straße 52
Eutritzsch
Deltischer
Straße 52
[9058]

Ernst Peger, Goldarbeiter
Leipzig, 11 Universitätsstr. 11
empfehlen **Schmuck** aller Art, mit nur 25 Proz. Gewinn.
Trauringe, massiv Gold, das Paar von 8 M. an.
Reparaturen
werden sauber und gut schon von 10 Pfg. an ausgeführt.

Fahrräder billig bei **E. Keiselt** [1719]
Poniatowskystr. 10, i. Souer.

S. Sachs
ältestes und grösstes
Waren-Abzahlungs-Geschäft
Nikolaistrasse 31, I.
Ecke Goldhahngräbchen, früher Universitätsstr. 18
empfehlen auf
Teilzahlung
Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Leberzieher,
Kleiderstoffe, Damenmäntel, Jackets, Kragen, sämtliche
Manufakturwaren, Stiefel, Schirme, Uhren in Gold
und Silber etc.
**Möbel, Betten, Polsterwaren
Brautausstattungen.** [2070]
Alles auf Abzahlung.

Handschuhe!
Bitte sich zu
überzeugen.
Glacé für Damen von 50 P an
Glacé für Herren " 70 " "
Schwedische Handschuhe " 70 " "
Waschlederhandschuhe für Damen u. Herren " 125 " "
Sommerhandschuhe " 10 " "
Glacé, schwedische, seidene und halbsidene
in jeder Länge vorräthig.
Normal-Wäsche und Strümpfe in grosser Auswahl für Damen,
Herren und Kinder sehr billig.
Humboldtstr. 27, part., früher 29. [2508]

E. Breitenborn
Neusellerhausen, Wurzen Str. 58, part. u. I. Etg.
Grosses Stofflager
für Anfertigung nach Maß. [2334]
Fertige Herrengarderobe
nur eigener Anfertigung.
Knaben-Garderobe, grösste Auswahl in Façons.
Damen- und Mädchen-Mäntel
Jackets, Kragen und Umhänge
in allen Neuheiten die grösste Auswahl.
Garantie bei jedem Stück für guten Sitz und solide Ausführung.
Verkauf zu festen, aber billigsten Preisen.

Die Konkurrenz zwingt mich dazu,
zu empfehlen meine Stiefel und Schuh,
Sonnst werde ich ja ganz vergessen,
Das ist ja noch nicht dagewesen.
Mein Lager ist noch immer gross,
Drum immer fort, ich schlage los,
Und wird der ganze Laden leer,
Dann hole aus dem Lager mehr.
Hohe Straße 52, der billige Mann,
Der wirklich etwas bieten kann
zu nie dagewesenen Preisen,
Das will ich jedem hier beweisen.
Drum sage ich euch, hier kauft ein
Stiefel und Schuh, das Leder sein,
Für wenig Geld gute Arbeit,
Ueberzeugt euch von der Wahrheit.
F. Ehlers
Hohe Straße 52.
Windmühlenstr. 26

Nonfirmandenstiefel für Knaben und Mädchen von 5 M. an.
Herren-Schaftstiefel 6.— M.
Herren-Stiefeletten 5.75 "
Herren-Promenadenschuhe 4.50 "
Herren-Hauschuhe 2.90 "
Herren-Filzschuhe 1.85 "
Herren-Filzpantoffel 1.50 "
Knaben-Stulpenstiefel 4.— "
Knaben-Schnürstiefel 3.—5 "
Kleiderschuhe 45 Pfg., Kinder-Filzschuhe 75 Pfg., Herren-Turnschuhe mit Gummisohlen 2.25 M., für Kinder 2 M., Herren-Sohlen u. Flecke in 1 1/2 Stunde 2.50 M., Damen-Sohlen u. Flecke 1.70 M., Feinste Damen-Knopfstiefel v. Kalbleder 3.50 M., von Kibleder 3.75 M., Ballschuhe 2.75 M., von Ledleder 3.50 M., keine Leinwand.
Abends bis 10 Uhr und Sonntagabends bis 11 Uhr geöffnet.
**Prachtvolle
Perlen- und Metallkränze**
mit Porzellanblumen von 1 M. an.
**Zacharias' unverwetterliche
Krystall-Grab-Platten**
fertigt von 2 M. an
H. Zacharias, Windmühlenstr. 14/16.